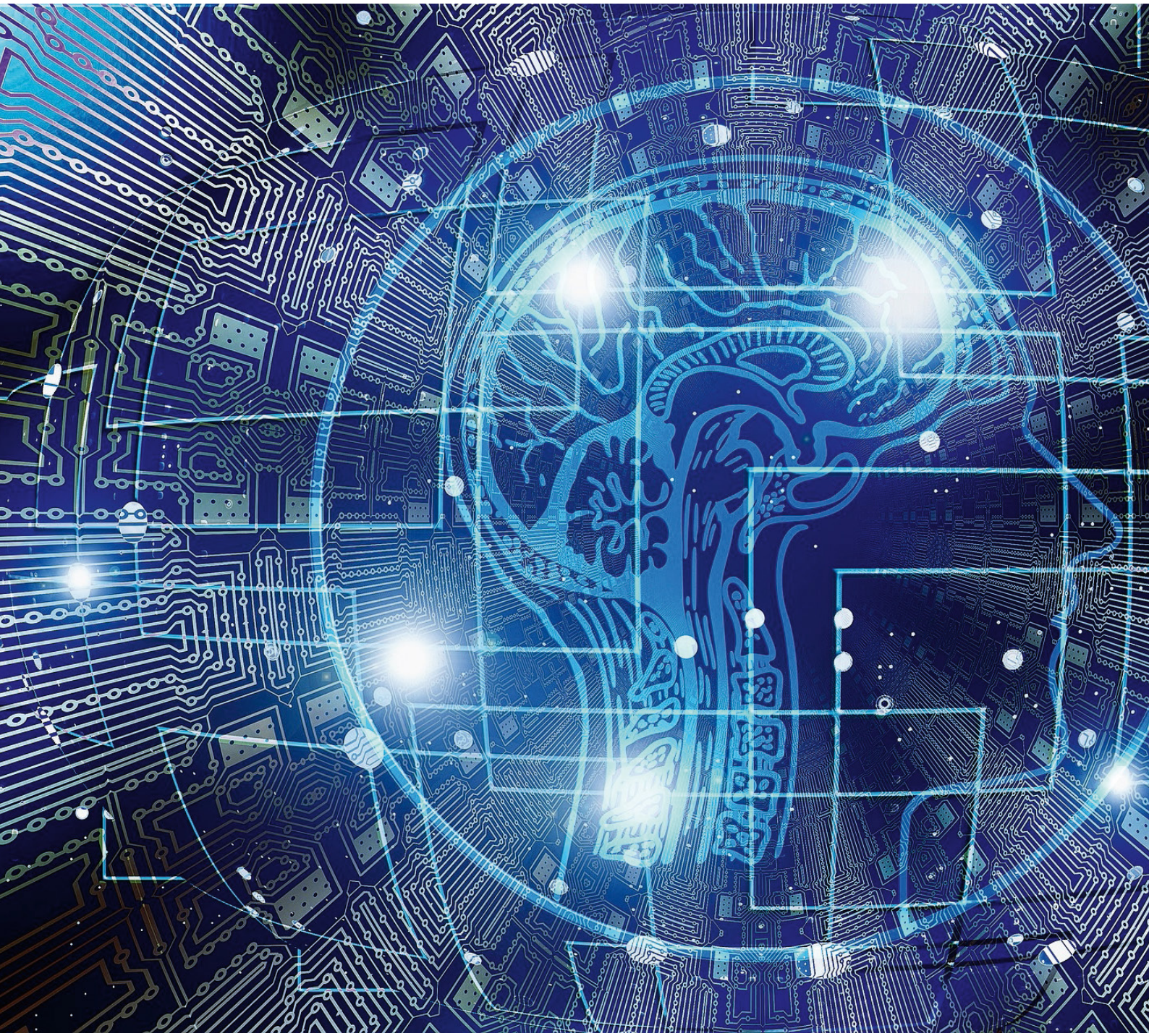
CIVITAS

Ausgabe: 1/2023–2024
– Künstliche Intelligenz und Ethik
– Le combat pour l'indépendance du canton du Jura
– Der Blick in die Zukunft ist offen – Forum Rheinfelden 2023



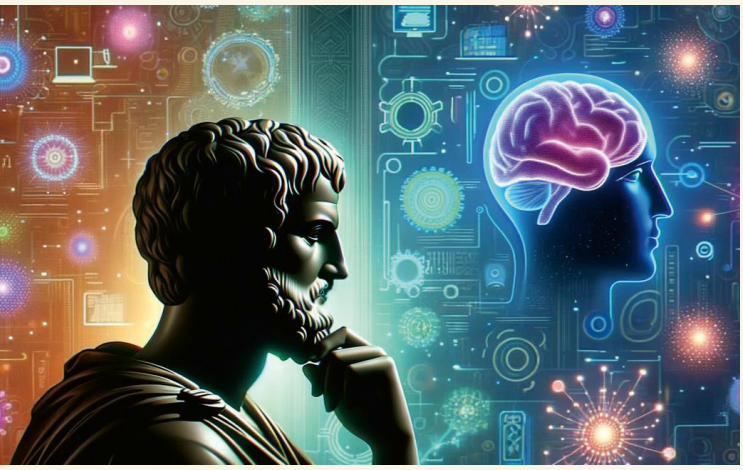
Künstliche Intelligenz

Intelligence Artificielle

ZEITSCHRIFT FÜR GESELLSCHAFT UND POLITIK
REVUE DE SOCIÉTÉ ET POLITIQUE
RIVISTA DI SOCIETÀ E POLITICA
REVISTA PER SOCIETAD E POLITICA

HERAUSGEBER SCHWEIZERISCHER STUDENTENVEREIN STV
ÉDITEUR SOCIÉTÉ DES ÉTUDIANTS SUISSES SES
EDITORE SOCIETÀ DEGLI STUDENTI SVIZZERI SSS
EDITUR SOCIETAD DA STUDENTS SVIZZERS SSS

In dieser Ausgabe



Redaktioneller Teil

3 Editorial
4 KI – Brauchen wir neue Aristoteles?
7 KI und Ethik
12 KI: ReSketch AI
15 Eidgenössische Wahlen 2023 – Unsere Gewählten
16 Le combat pour l'indépendance du canton de Jura
19 Kirche wohin? Fastenaktion 2023
22 Kirche wohin? Turnaround auf dem Trümmerfeld

Vereinsteil

24 Billet du Président
25 Jahresprogramm 2023–2024
26 Programme annuel 2023–2024
27 Forum 2023 – Der Blick in die Zukunft ist offen
32 Besinnungswochenende
34 Aus dem CC
36 Wonnenstein
39 1019 – Ukrainehilfe
40 Zum Tod von Ernst Buschor v/o Tolgge
41 BPK
42 «Stoppt das Zersetzen unserer Demokratie» – Brandrede 2023
44 Agenda
45 Rezension
46 Chroniken
49 Nekrologe
51 Impressum
51 Vorschau nächste Ausgabe

Schweizerischer Studentenverein
Société des Étudiants Suisses
Società degli Studenti Svizzeri
Societad da Students Svizzers

Zentralpräsident
Nicolas Vaudano
v/o Aslan, MTh
Maison des Séminaires
Route du Château d'Affry 11
1762 Givisiez
T 079 442 50 18
aslan@schw-stv.ch

Vize-Zentralpräsident
Hans Ruppanner
v/o Chrampf
Dr. pharm.
Mattenweg 22
4148 Pfeffingen
G 061 260 77 01
chrampf@schw-stv.ch

Zentralsekretariat
Heinz Germann
v/o Salopp, lic. iur. RA
Gerliswilstrasse 71
Postfach
6021 Emmenbrücke 2
T 041 269 65 50
office@schw-stv.ch

Redaktion Civitas
Thomas Gmür
v/o Mikesch, lic. phil. I/
Historiker
Fruttstrasse 17
6005 Luzern
T 041 360 22 72
civitas@schw-stv.ch

Kommunikation
Kilian Ebert v/o Fanat
BA in Mass Media &
Communication Research
Steinenstrasse 3
6004 Luzern
G 041 320 10 10
kommunikation@schw-stv.ch

www.schw-stv.ch

Leitplanken für die künstliche Intelligenz

Des garde-fous pour l'intelligence artificielle

« Neue Technologien bringen immer auch neue Möglichkeiten. Neue Entwicklungen bringen uns weiter, ermöglichen uns, neue Horizonte zu ergründen. Die technische Entwicklung ist oftmals viel rasanter, als uns lieb wäre. Die Entwicklung der ganzen Handytechnologie in wenigen Jahren hat unseren Alltag nachhaltig verändert. Wohl die wenigsten möchten heute auf diese Technologie verzichten.

Neue Technologien wie die künstliche Intelligenz (KI) bringen wohl einen grossen Entwicklungsschub mit ungeahnten Chancen. Sie bergen aber auch Risiken – Risiken, die wir heute bereits kennen oder allenfalls erahnen können, jedoch auch Risiken, die uns heute noch gänzlich unbekannt sind. Hier stellen sich durchaus einige Fragen: Wie bekommt die Gesellschaft, der Staat oder der Einzelne diese Risiken in den Griff? Braucht es Kontrollen, Einschränkungen, Verbote? Wer überwacht und kontrolliert diese Entwicklungen? Dass Technologien sich entwickeln, ist offenkundig. Wenn wir diesen Technologien aber Grenzen setzen wollen, greifen wir in die Forschung und Entwicklung ein. Was vielleicht punktuell bei uns möglich wäre, ist in einem weltweiten Forschungsverbund kaum realisierbar. Was hingegen nötig ist, sind die Gefahren einzudämmen. Dazu braucht es Leitplanken, und diese Leitplanken muss die Politik setzen. Weiss die Politik überhaupt, wo und wie sie eingreifen müsste? Hierzu sind internationale Fachgremien gefordert, auf die Politiker zugreifen können. Die Schweizer Politik tut sich aber schwer mit internationalen Gremien …

Was noch immer ohne künstliche Intelligenz geht und wohl auch fürderhin so bleiben wird, ist die Entstehung neuen Lebens. In wenigen Tagen feiern wir die Geburt Jesu Christi, die Ankunft unseres Erlösers. Von seiner Friedensverheissung sind wir zwar weit entfernt, aber wir dürfen glauben, hoffen, beten. Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes, lichterfülltes Weihnachtsfest.

Mit rot-weiss-grünen Farbengrüssen Thomas Gmür v/o Mikesch

« Les nouvelles technologies apportent toujours de nouvelles possibilités. Les nouveaux développements nous font avancer, nous permettent d'explorer de nouveaux horizons. L'évolution technique est souvent beaucoup plus rapide que nous ne le souhaiterions. Le développement de toute la technologie des téléphones portables en l'espace de quelques années a modifié durablement notre quotidien. Il est probable que peu de gens souhaitent aujourd'hui se passer de cette technologie.

Les nouvelles technologies comme l'intelligence artificielle (IA) apportent sans doute une grande poussée de développement avec des chances insoupçonnées. Mais elles comportent aussi des risques – des risques que nous connaissons déjà ou que nous pouvons tout au plus deviner, mais aussi des risques qui nous sont encore totalement inconnus. Certaines questions se posent alors: comment la société, l'État ou l'individu peuvent-ils maîtriser ces risques? Faut-il des contrôles, des restrictions, des interdictions? Qui surveille et contrôle ces évolutions? Il est évident que les technologies évoluent. Mais si nous voulons fixer des limites à ces technologies, nous intervenons dans la recherche et le développement. Ce qui serait peut-être ponctuellement possible chez nous n'est guère réalisable dans un réseau de recherche mondial. Ce qui est en revanche nécessaire, c'est d'endiguer les dangers. Pour cela, il faut des garde-fous, et c'est à la politique de les fixer. La politique sait-elle en fait où et comment elle doit intervenir? Pour cela, il est nécessaire de faire appel à des comités d'experts internationaux auxquels les politiques peuvent faire appel. Mais la politique suisse a du mal avec les instances internationales…

Ce qui se fait encore sans intelligence artificielle et qui continuera sans doute à se faire, c'est l'apparition d'une nouvelle vie. Dans quelques jours, nous fêterons la naissance de Jésus-Christ, la venue de notre Sauveur. Nous sommes certes loin de sa promesse de paix, mais nous pouvons croire, espérer et prier. Je vous souhaite à tous un Noël béni et plein de lumière.

Avec mes salutations colorées Thomas Gmür v/o Mikesch

Brauchen wir neue Aristoteles?

Der stete Wandel ist unaufhaltsam, er ist Programm.

Nach nur zwei Monaten zählt ChatGPT mehr als 100 Millionen aktive Nutzer. Somit ist der Chatbot der bislang am schnellsten wachsende Internetdienst für Verbraucher überhaupt. ChatGPT erwies sich als ein Wake-up Call für die Gesellschaft und die Wirtschaft. Vor allem aber hat ChatGPT die künstliche Intelligenz einer breiten Gesellschaft in einfachster Form zur Verfügung gestellt und damit auch ins Bewusstsein gebracht. Der Chatbot entwickelt sich zu einem echten digitalen Assistenten und es überrascht, wie einfach die Kommunikation mit diesem ist.

Es gibt Leute, die sehen in der KI die Rettung für die Zukunft, ob bei der Mithilfe zur Lösung komplexer Umweltprobleme oder als Notwendigkeit, den Fachkräftemangel zu kompensieren. Andererseits gibt es jedoch auch Leute, die in der KI die grösste Bedrohung für die Menschheit sehen, eine gefährliche Machtverlagerung vom Menschen hin zu Maschinen, verbunden mit Arbeitsplatzverlust. Es gibt Ängste vor starken Veränderungen und vermehrter Kontrolle. Diese Polarisierung ist nicht hilfreich. Statt sich in Argumenten neuer Chancen und drohender Risiken gegenseitig zu blockieren, wäre es zielführender, sich grundsätzlich mit der neuen Situation offen auseinanderzusetzen, zu akzeptieren, dass etwas Neues auch neue Möglichkeiten bietet, und gleichwohl zu verstehen, dass damit auch Risiken und Ängste verbunden sind. Wir müssen gemeinsam und lösungsorientiert überlegen, wie die künstliche Intelligenz als Ressource für die Menschheit genutzt werden kann.

Künstliche Intelligenz ist wahrscheinlich eine der grössten Entwicklungen der Menschheit und sie wird unsere Gesellschaft in einer bisher einzigartigen Form beeinflussen. Und diese Entwicklung wird nicht vorübergehen, sie wird eher noch das Tempo verschärfen. Was wir aktuell erleben, ist erst mal der Anfang von all dem, was noch kommen wird. Bildlich gesprochen, sitzen wir gerade im Restaurant beim Amuse-bouche, nichtsahnend, was noch folgen wird. Aber wir sehen viele Köche in die Küche strömen.

Was wird uns die künstliche Intelligenz noch bringen, wie wird sie unser Leben, unsere Gesellschaft verändern? Wir wissen es nicht und können höchstens im Ansatz eine Ahnung davon haben, was noch kommen könnte. Was wir wissen, ist nur, dass etwas Neues gerade seinen Anfang nimmt.

> «ChatGPT und Game-changer AI werden unsere Welt neu definieren.»

In der – erst kurz zurückliegenden – Vergangenheit wurde die KI immer im Vergleich zu Menschen «gemessen». Wer

reagiert schneller, wer nimmt etwas besser wahr? Künftig wird nicht mehr der Mensch als Vergleichswert herangezogen. Man kann davon ausgehen, dass die nächste Generation künstlicher Intelligenz Grenzen überwinden und Lösungen ermöglichen wird, die für uns heute noch unvorstellbar sind: ChatGPT und Gamechanger AI werden unsere Welt neu definieren.

«Aus einer menschlichen Betrachtungsweise ist KI dumm, dies jedoch zunehmend vielseitig, unheimlich effizient und rasend schnell.»

In den letzten zwanzig Jahren stand die Digitalisierung im Vordergrund. Technologische Fortschritte, die globale Vernetzung und damit verbunden eine unbeschränkte Verfügbarkeit eröffneten neue Möglichkeiten. Die Digitalisierung hat damit quasi Raum und Zeit übersprungen und es ist möglich, unmittelbar und überall auf der Welt auf scheinbar unendliche Ressourcen zuzugreifen. Gleichzeitig wurden Maschinen mit immer besseren Algorithmen entwickelt, um diese neuen technologischen Möglichkeiten zu nutzen. Mit der künstlichen Intelligenz werden aktuell erstaunlich gute Ergebnisse erzielt. Das Problem der heute noch vorhandenen fehlenden Dateninteroperabilität zwischen unterschiedlichsten Datenmodellen wird gerade angegangen. Unterdessen können die verschiedenen AI-Modelle selbst untereinander interagieren. ChatGPT4 kann viel, was wird GPT 5, 6, 7 oder 10 können?

Wie dies auch bei der Erfindung der Elektrizität oder der Erfindung der Dampfmaschine der Fall war, gibt es auch bei der künstlichen Intelligenz Themenfelder, welche obsolet werden. Repetitive Aufgaben in jeder Form gehören beispielsweise dazu, genauso wie Research.

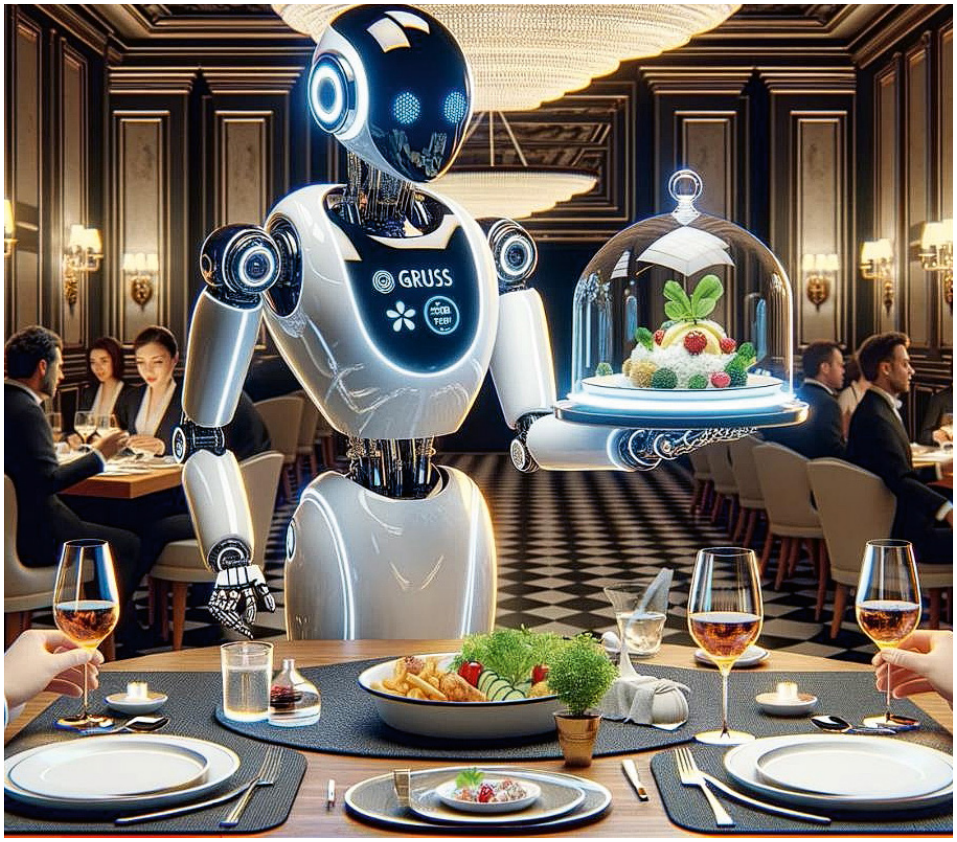
Nicht nur einfache, sondern auch komplizierte Probleme werden durch KI gelöst werden und auch bei komplexen Themen wird KI zunehmend mit eingebunden.

Bestehende Aufgaben werden an KI gehen, neue Aufgaben werden entstehen – und auch wieder verschwinden. Diese Spirale wird sich immer schneller drehen.

Es hatten noch nie so viele Menschen so einfach Zugriff auf so viel Wissen und Ressourcen wie aktuell, daraus müssen sich immer schneller immer mehr Innovationen ergeben. KI ist nicht mehr bloss in den Köpfen von IT-Affinen, sie ist zunehmend unsere neue Realität.

KI ändert die Welt in allem fundamental. Ob wir dies als Chance zum Überleben sehen oder als Gefahr für die Menschheit, ist dabei in einer ersten Näherung nicht relevant, es ist beides zugleich.

Die Frage ist somit nicht, ob KI gut oder schlecht ist. Die Frage ist, wie können wir KI als Ressource nutzen. Und wie lernen wir, mit der neuen Ressource umzugehen.



Wohl noch eine eher gruselige Vorstellung: ein Roboter als Servicefachkraft.

Gefragt ist eine neue Ethik im Umgang mit KI.

In ein paar Jahren werden nicht mehr die Digital Natives im Zentrum stehen, sondern die KI-Natives, welche nichts anderes kennen, KI als Realität statt Fiktion.

«Viel Macht in verantwortungsunfähigen Maschinen ist gefährlich.»

Wir werden uns in allen Lebensbereichen anpassen müssen, im Studium, bei der Arbeit, in der Freizeit, in der Familie und sogar in den Beziehungen. Wir werden in den kommenden zwanzig Jahren möglicherweise mehr Veränderungen erleben als die letzten drei Generationen zusammen. Ob es uns gelingt, künstliche Intelligenz als Ressource zu nutzen, wird darüber entscheiden, wie unsere Welt morgen aussieht. Bereits heute diskutieren viele Experten über KI und unsere Zukunft. Dabei ist noch unklar, welche Fragen sich uns aufgrund der KI stellen werden.

KI hat – zumindest heute noch – weder eine Persönlichkeit noch ein Bewusstsein. Somit kann KI auch keine eigene Moral oder Ethik haben. Eine KI kann auch – für Fehler oder Fehlverhalten – nicht bestraft werden. Das Verhalten einer KI ist ausschliesslich durch angelernte Daten und Algorithmen geprägt. KI selber ist somit aus einer menschlichen Betrachtungsweise dumm, dies jedoch zunehmend vielseitig, unheimlich effizient und rasend schnell.

«ChatGPT4 kann viel, was wird GPT 5, 6, 7 oder 10 können?»

Künstliche Intelligenz kann viel Macht erlangen, auch über Leben und Tod. Viel Macht in verantwortungsunfähigen Maschinen ohne jegliches Verständnis für Moral ist gefährlich. Sind aber Fachexperten wirklich die Richtigen, um sich mit den neuen ethischen Herausforderungen, welche durch KI entstehen, auseinanderzusetzen? Sollten Experten nicht eher die neuen interdisziplinären Denker werden – die neuen Aristoteles eben! – welche mit KI gemeinsam die grossen Probleme unserer Welt angehen?

von Andy Mühlheim, Endress+Hauser Flowtec, Rüfenach/AG, Phptos: KI-generiert

Ad personam

Andy Mühlheim (1968) studierte Elektrotechnik an der Hochschule Luzern. Zusätzlich ist er Wirtschaftsingenieur sowie Inhaber eines MBA der State University of New York in Albany. Mühlheim war als IT-Direktor bei der Alstom sowie bei der Swissgrid. Nach einem kurzen Abstecher ins VBS als Berater im Bereich Schutz kritischer Infrastrukturen ist er heute bei Endress+Hauser Flowtec für den Bereich Digitale Transformation Cyber Security zuständig. Andy Mühlheim v/o Bär ist Mitglied der Gundoldinger.

KI ist mit der Frage konfrontiert, weshalb gerade für die Schweiz KI viele Chancen bringen wird. Herausgekommen ist hohe Bildung, Sicherheit, freier Zugang zu Wissen, hohe Industrialisierung, starke Wirtschaft.

Künstliche Intelligenz und Ethik

«Wenn wir nicht lernen, wie wir uns auf die potenziellen Risiken vorbereiten und sie vermeiden können, könnte die künstliche Intelligenz das schlimmste Ereignis in der Geschichte unserer Zivilisation sein. Sie bringt Gefahren mit sich, wie zum Beispiel mächtige autonome Waffen oder neue Wege für die Wenigen, um die Vielen zu unterdrücken. Sie könnte grosse Störungen unserer Wirtschaft verursachen.»[1] Neben Stephen Hawking fordert auch Elon Musk, Mitgründer des Online-Bezahlsystems PayPal, Gründer von Tesla sowie von Space X – dem Unternehmen, das bis 2023 private Reisen um den Mond anbieten möchte –, normative Reflexion zur sogenannten künstlichen Intelligenz: «Künstliche Intelligenz erweist sich als weitaus gefährlicher als Atomwaffen. Weitaus. Warum haben wir also keine Regulierungsaufsicht?»[2]

Sowohl die Chancen als auch die Risiken sogenannter künstlicher Intelligenz für die Menschheit sind immens. So kann sogenannte künstliche Intelligenz mit Assistenzsystemen beispielsweise Menschen mit einer Behinderung ein selbstbestimmteres Leben ermöglichen. Andererseits können solche Assistenzsysteme und Suchmaschinen unsere Privatsphäre sowie den Datenschutz verletzen und auch die Selbstbestimmung der Menschen unterwandern: Sogenannte künstliche Intelligenz kann Menschen manipulieren, da sie aufgrund der enormen Daten über uns, bildlich gesprochenen genau wissen, welche Klaviertasten sie spielen müssen, damit bei uns die Musik erklingt – sprich, damit wir so einkaufen oder politisch so wählen oder abstimmen, wie sie das wollen. Solche politische Manipulation sowie Fake News und Desinformation bedrohen die Demokratie massiv.

Im Folgenden soll sogenannte künstliche Intelligenz (KI) aus ethischer Perspektive beleuchtet werden.[3] Dies geschieht auf der Basis, technologiebasierten Fortschritt und Ethik in einer Interaktion zu denken.[4]

> «Sowohl die Chancen als auch die Risiken sogenannter künstlicher Intelligenz für die Menschheit sind immens.»

Was ist künstliche Intelligenz?

Künstliche Intelligenz kann umschrieben werden als «Maschinen, die in der Lage sind, in einer menschenähnlichen Weise zu <denken> und über höhere intellektuelle Fähigkeiten und berufliche Fertigkeiten verfügen, einschliesslich der Fähigkeit, sich selbst von ihren eigenen Fehlern zu korrigieren.»[5] Angesichts der Beschaffenheit von künstlicher Intelligenz ergeben sich aus ethischer Perspekti-

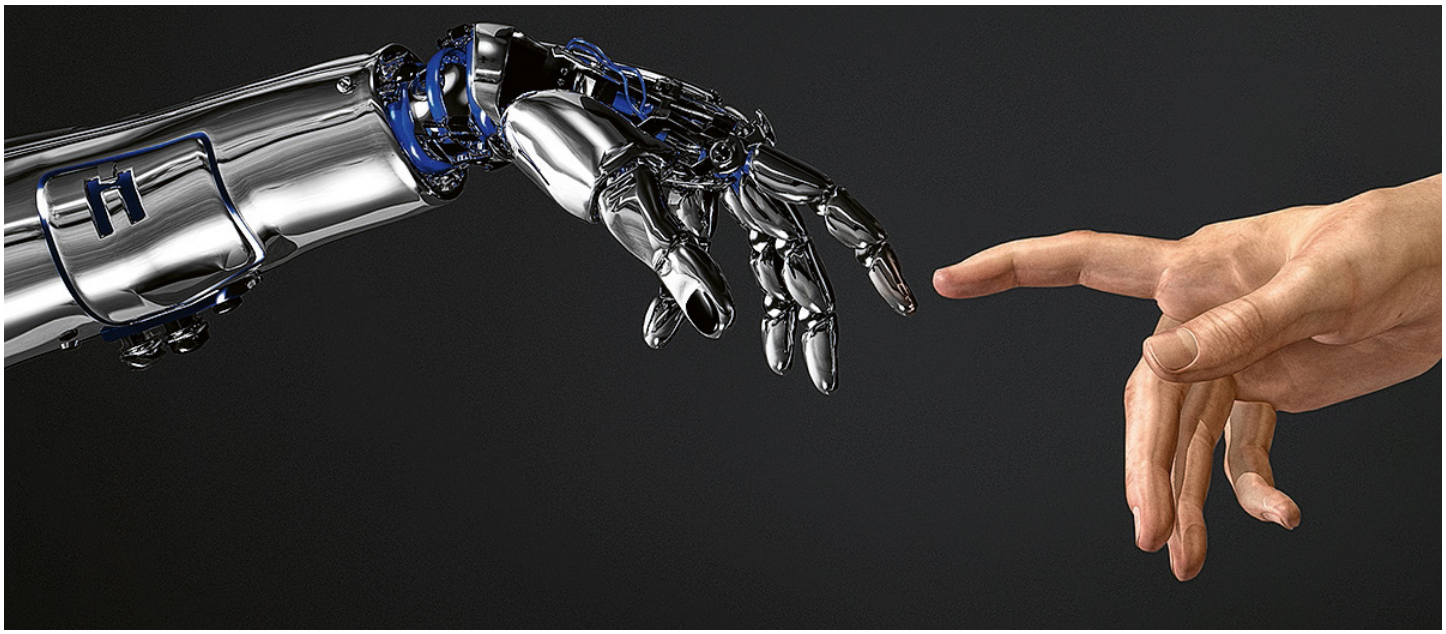


Bild: depositphotos

Künstliche Intelligenz fordert unser ethisches Handeln heraus.

[1] Hawking, Stephen, Zitiert nach Kharpal, Arjun (2017): Stephen Hawking says AI could be «worst event in the history of our civilization», CNBC News, 6. November, 2017.
[2] Vgl. Elon Musk, Zitiert nach Clifford, Catherine (2018): Elon Musk: «Mark my words – AI is far more dangerous than nukes», CNBC News, 13.März, 2018.
[3] Vgl. für eine vertiefte Betrachtung Kirchschläger, Peter G. (2021): Digital Transformation and Ethics. Ethical Considerations on the Robotization and Automatization of Society and Economy and the Use of Artificial Intelligence. Baden-Baden: Nomos.
[4] Vgl. Kirchschläger, Peter G. (2021): Digital Transformation and Ethics. Ethical Considerations on the Robotization and Automatization of Society and Economy and the Use of Artificial Intelligence. Baden-Baden: Nomos.

ve Zweifel, ob der Begriff überhaupt adäquat ist, da künstliche Intelligenz zwar danach strebt, menschliche Intelligenz zu imitieren, dies aber zum einen nur auf bestimmte Intelligenzbereiche beschränkt bleibt (z.B. gewisse kognitive Leistungen). Zum anderen ist davon auszugehen, dass künstliche Intelligenz der menschlichen Intelligenz in gewissen Intelligenzbereichen maximal ähnlich werden kann, aber nie gleich sein kann wie menschliche Intelligenz.

Ethische künstliche Intelligenz?

Können Menschen die ethische Verantwortung an künstliche Intelligenz delegieren? Bezeichnungen wie «moral technologies» legen eine solche Möglichkeit nahe.

Künstliche Intelligenz birgt auch Gefahren. (zVg)

«Die Potenziale, die Technologien hinsichtlich von moralischen Entscheidungen und Handlungen besitzen, kommen dem menschlichen Gewissen nicht in Ansätzen nahe.»

Während künstliche Intelligenz in der Lage ist, ethische Regeln zu befolgen sowie darauf basierend zu handeln, ist ihnen aus folgenden Gründen die Moralfähigkeit, die Menschen ethisch begründbar zukommt,[6] abzusprechen: Ein Gewissen kann von Technologien nicht ausgesagt werden. Im Gewissen fliessen objektiv Gesolltes und subjektiv in einer spezifischen Situation in einem bestimmten Kontext im Zuge einer konkreten Begegnung mit einzigartigen Menschen Erlebtes zusammen.[7] Die Potenziale, die Technologien hinsichtlich moralischer Entscheidungen und Handlungen besitzen, kommen dem menschlichen Gewissen nicht in Ansätzen nahe. Ihnen fehlen die verschiedenen Ebenen der Sittlichkeit bzw. der Pflicht sowie der Existenz, die im Gewissen in unterschiedlicher Qualität, Intensität und geprägt von individueller Entwicklung bzw. sozialer Beeinflussung zusammenfliessen.

Ebenso müssen Technologien ohne Freiheit gedacht werden. Denn Technologien werden von Menschen entworfen, entwickelt und hergestellt, d.h., sie werden heteronom produziert. So erweist sich auch die Aneignung ethischer Normen von Menschen gesteuert. In letzter Konsequenz bleiben demnach Maschinen immer in dieser Fremdbestimmung gefangen. Auch selbstlernende Maschinen gehen bildlich gesprochen auf eine erste Zeile des Codes zurück, die immer vom Menschen stammt.

Ohne Freiheit kann Technologien auch keine Autonomie zugesprochen werden. Während es Menschen entspricht, für sich selbst allgemeine moralische Regeln und Prinzipien zu erkennen, diese für sich selbst zu setzen und diese ihren Handlungen zugrunde zu legen,[8] ist dies Technologien nicht möglich. Technologien sind primär auf Zweckmässigkeit ausgerichtet und können sich zwar als selbstlernende Systeme Regeln setzen, z.B. um eine Effizienzsteigerung zu erreichen. Diese Regeln weisen aber keine ethische Qualität auf. Denn Maschinen scheitern am Prinzip der Verallgemeinbarkeit. Daher ist z.B. im Bereich der Automatisierung von Mobilität der Begriff «autonome Fahrzeuge» zu vermeiden und durch den Begriff «selbstfahrende Fahrzeuge» zu ersetzen.[9]

Datenbasierte Systeme (DS)

Die bisherigen Ausführungen legen nahe, anstelle von künstlicher Intelligenz mit Ethik den Begriff «datenbasierte Systeme mit Ethik» zu verwenden, da diese Bezeichnung eher das zu fassen vermag, was diese technologiebasierte Innovation ausmacht. Der Begriff «datenbasierte Systeme» ist Ausdruck eines Bestrebens, die Realität konzeptionell nicht zu überhöhen. Im Zuge dieses Unterfangens stellt sich die Frage, ob es sich bei den Leistungen von datenbasierten Systemen um «Funktionsäquivalenzen» handelt: «Dieselbe Funktion lässt sich auf unterschiedliche Weise erfüllen. Menschen erkennen das Gefühl anderer Menschen durch Menschenkenntnis, Intuition und Empathie. Künstliche Intelligenz kann dieselbe Funktion erfüllen, indem sie Daten generiert – etwa durch Bilderkennungsprogramme die Laune eines Menschen erkennen kann. Gleich ist nur, dass sie erkannt wird.»[10] «Funktionsäquivalenzen» erweisen

5 Tzafestas, Spyros G. (2016): Roboethics. A Navigating Overview. Berlin: Springer, S. 25.
6 Vgl. Kant, Immanuel (1974): Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Werkausgabe Weischedel. Vol. 7. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
7 Vgl. Kirchschläger, Peter G. (2017). Gewissen aus moraltheologischer Sicht. Zeitschrift für katholische Theologie 139: S. 152–177.
8 Vgl. Kant, Immanuel (1974): Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, a. a. O.
9 Vgl. Kirchschläger, Peter G. (2017): Automatisierung von Mobilität – theologisch-ethische Überlegungen. Feinschwarz, 13. Januar 2017.

sich als nicht passend, um diese technologiebasierten Möglichkeiten datenbasierter Systeme zu erfassen. Denn datenbasierte Systeme ersetzen weder den Menschen als Ganzen noch seine Fähigkeit, sondern sie erfüllen eine Aufgabe oder eine Funktion, die bisher ein Mensch wahrgenommen hat, d.h., sie ersetzen den Menschen in der Erfüllung einer Aufgabe oder einer Funktion. Dies bedeutet, dass es immer nur Annäherungen an die Erfüllung einer Funktion oder einer Aufgabe durch den Menschen bleiben, wenn datenbasierte Systeme eine Funktion oder eine Aufgabe erfüllen; es ist nicht identisch. Beispielsweise ist und bleibt die Erfüllung der Funktion der Wahrnehmung von Gefühlen eines menschlichen Gegenübers anders, wenn dies durch einen Menschen geschieht, als wenn dies durch ein datenbasiertes System geschieht, das sich der Erfüllung der Funktion der Wahrnehmung von Gefühlen eines menschlichen Gegenübers annähert: Die technologiebasierte Funktionserfüllung ist der entsprechenden menschlichen Tätigkeit ähnlich, aber niemals gleich, weil datenbasierten Systemen menschliche Emotionalität fehlt. «Funktionsäquivalenzen» bleiben insofern unterkomplex und reduktionistisch, als die Erfüllung einer Funktion oder einer Aufgabe nie im luftleeren Raum, sondern in einem Kontext geschieht, mit dem sowohl Menschen als Subjekte der Erfüllung einer Funktion oder einer Aufgabe als auch – in der Folge sowie unabhängig davon – der Vorgang der Erfüllung einer Funktion oder einer Aufgabe interagieren. Wenn beispielsweise Menschen die Funktion erfüllen, Gefühle eines menschlichen Gegenübers wahrzunehmen, dann verändern sich unmittelbar sowohl die Menschen als Subjekte der Erfüllung dieser Funktion als auch – in der Folge sowie unabhängig davon – die Erfüllung der Funktion selbst sowie die Gefühle des menschlichen Gegenübers.

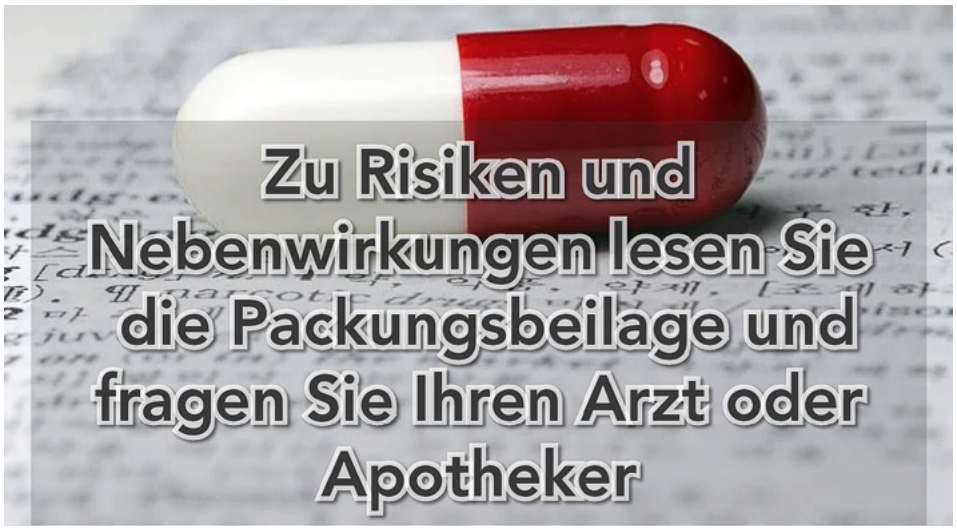
Datenbasierte Systeme (DS) mit Ethik!

Daraus resultiert, dass die Menschen die exklusive Verantwortung tragen, ethische Prinzipien festzulegen, moralische und rechtliche Normen zu setzen sowie Rahmenbedingungen, Ziele und Grenzen der digitalen Transformation und des Einsatzes von datenbasierten Systemen (DS) zu definieren.[11] Ein ethischer und rechtlicher Diskurs über den Zweck, über die Prioritäten, Kontexte und Schranken für technologischen Fortschritt muss konstant geführt werden.

> «Welche Ethik soll datenbasierten Systemen (DS) mitgegeben werden, damit Letztere zu DS mit Ethik werden?»

Welche Ethik soll aber datenbasierten Systemen (DS) mitgegeben werden, damit Letztere zu DS mit Ethik werden? Der Fokus sollte grundlegend auf der Menschenwürde und den Menschenrechten als ethischen Referenzpunkten liegen[12] – wegen ihrer universellen Begründbarkeit und aufgrund der durch sie erfolgenden Förderung von Innovation und von kultureller, religiöser und weltanschaulicher Pluralität im Zuge ihres Schutzes der Selbstbestimmung des Individuums.[13]

Eine ethische Begründung der Menschenwürde und der Menschenrechte kann sich auf das Prinzip der Verletzbarkeit abstützen,[14] die folgendermassen zusammengefasst werden kann: Der Mensch nimmt sich in seiner eigenen Verletzbarkeit selbst wahr. Der z.B. jetzt gesunde Mensch weiss, dass er morgen krank werden könnte. Während dieser Bewusstwerdung der eigenen Verletzbarkeit eröffnet sich dem Menschen die «Erste-Person-Perspektive»[15] und sein «Selbstverhältnis»: Seine Verletzbarkeit und sein gesamtes Leben erlebt er als Subjekt (d.h. als die erste Person Singular) und er kann sich dazu in Bezug setzen. Dies ermöglicht dem Menschen die Wahrnehmung, dass er die Verletzbarkeit und die je individuelle Erste-Person-Perspektive sowie das je individuelle Selbstverhältnis mit allen anderen Menschen teilt: Jeder Mensch ist Subjekt seines Lebens. Die Erste-Person-Perspektive und



Zu vielen Anwendungen der KI gibt es keine Packungsbeilage. (zVg)

[10] Ohly, Lukas (2019): Ethik der Robotik und der Künstlichen Intelligenz. Berlin: Lang, S. 18.

[11] Vgl. Kirchschläger, Peter G. (2013): Human Rights as an Ethical Basis for Science. Journal of Law, Information and Science 22 (2): S. 1–17.

[12] Vgl. Kirchschläger, Peter G. (2019): Digital Transformation of Society and Economy, Ethical Considerations from a Human Rights Perspective. International Journal of Human Rights and Constitutional Studies 6 (4): S. 301–321.

[13] Vgl. Kirchschläger, Peter G. (2018): Die Menschenrechte als hermeneutischer Schlüssel zu ethischen Grundfragen des 21. Jahrhunderts. Begründung und Ausblick. Zeitschrift für katholische Theologie 140: S. 361–379.

[14] Vgl. Kirchschläger, Peter G. (2013). Wie können Menschenrechte begründet werden? Ein für religiöse und säkulare Menschenrechtskonzeptionen anschlussfähiger Ansatz (ReligionsRecht im Dialog Bd. 15). Münster: LIT-Verlag.

[15] Vgl. Runggaldier, Edmund (2003): Deutung menschlicher Grunderfahrungen im Hinblick auf unser Selbst, in: Günter Rager, Josef Quitterer, Edmund Runggaldier (Hrsg.), Unser Selbst. Identität im Wandel neuronaler Prozesse. Paderborn: Schöningh, S. 143–221.

das Selbstverhältnis erkennt der Mensch so als Bedingung der Möglichkeit eines Lebens als Mensch. Da sich der Mensch seiner Verletzbarkeit bewusst ist, gleichzeitig aber nicht weiss, ob und wann sich seine Verletzbarkeit in eine konkrete Verletzung wandelt, entfaltet sich die Bereitschaft, als für ihn vernünftigste und vorteilhafteste Lösung sich selbst und damit – aufgrund der diesbezüglichen Gleichheit aller Menschen – allen Menschen die Erste-Person-Perspektive und das Selbstverhältnis zuzugestehen. Dies bedeutet, sich und alle anderen mit Menschenrechten zu schützen. Dieser Schutz durch die Menschenrechte zielt darauf ab, eine Transformation von Verletzbarkeit zu einer konkreten Verletzung zu verhindern oder im Falle einer eventuellen Transformation von Verletzbarkeit zu konkreten Verletzungen aktive Kompensation zu erfahren. Dabei sind sich die Menschen bewusst, dass der Schutz der Menschenrechte auch mit den Menschenrechten korrespondierende Pflichten umfasst, da es sich ja um keine exklusiven Rechte, sondern um Menschenrechte handelt, die allen Menschen zustehen.

Menschenwürde und Menschenrechte sind also in ihrer Universalität ethisch begründbar. Menschenwürde und Menschenrechte ermöglichen als ethische Referenzpunkte, Menschen weder als digitalisierbar noch als durch bzw. mit DS perfektionierbar zu denken, sondern als Homo dignitatis.[16]

Komplexität von Ethik

Datenbasierte Systeme sind in der Lage, ethische Regeln zu befolgen sowie, darauf basierend, Handlungen zu vollziehen. Datenbasierten Systemen können ethische Regeln einprogrammiert bzw. antrainiert werden, um ein ethisch legitimes Entscheiden und Handeln einer Maschine zu erreichen. Um der Komplexität der Realität gerecht zu werden, braucht es dabei deutlich mehr als Regeln wie die Asimov'schen Gesetze.[17]

Um der Komplexität der Ethik gerecht zu werden, ist aber nicht mathematische oder digitale Ethik zu betreiben. Dabei gilt es, zu beachten, dass sich Ethik in ihrer Komplexität und in ihrer Gesamtheit wegen ihrer Sensibilität für die regelüberragende Einzigartigkeit des Konkreten als nicht in die Sprache der Mathematik und der Programmierung übersetzbar erweist. U. a. deswegen handelt es sich bei Ethik nicht um Kasuistik. Gewisse Aspekte der Ethik lassen sich als Regeln datenbasierten Systemen einprogrammieren bzw. antrainieren. Einige ethische Elemente entziehen sich diesem digitalen Zugriff. So lassen sich datenbasierten Systemen beispielsweise das Prinzip der Menschenwürde aller Menschen und die Menschenrechte sowie ethische Handlungsmaximen (Verbot der Lüge, des Diebstahls) vermitteln. Selbst in diesem Bereich des Möglichen gilt es aber, nicht zu vernachlässigen, dass datenbasierte Systeme zwar diese Regeln lernen und befolgen können, diese Achtung der Regeln ohne Wissen um die ethische Qualität der Regeln erfolgt. In anderen Worten: Datenbasierte Systeme würden auch nichtethische oder unethische Regeln in gleichem Masse respektieren.

> «Datenbasierten Systeme können ethische Regeln einprogrammiert bzw. antrainiert werden.»

Schwierig bis unmöglich wird ein Transfer der Ethik in die Mathematik und in die Programmierung u. a., wenn Handlungsmaximen divergieren oder kollidieren. Die zunehmende Komplexität der Lebenswirklichkeit fordert zu realitätsgerechten Normeinsichten und zu differenzierteren und besseren Abwägungen heraus, was datenbasierte Systeme wegen ihrer fehlenden Moralfähigkeit überfordert. Unmöglich erweist sich die Übersetzung der Ethik in die Sprache der Mathematik, der Programmierung und der Digitalisierung in Situationen und Fällen, wo beim Menschen die Tugend der Epikie und das Gewissen besonders zum Zuge kommen. «Epikie ist die Berichtigung des Gesetzes da, wo es in Folge seiner generellen Fassung lückenhaft ist.»[18] Epikie trägt der Wirklichkeit Rechnung, dass in der konkreten Begegnung mit konkreten Menschen in einer konkreten Situation Regeln an ihre Grenzen kommen, da das Konkrete in seiner Einzigartigkeit das Regelhafte weit übertrifft. Darüber hinaus wird den Menschen eine Normgestaltungsverantwortung zugemutet, die für datenbasierte Systeme aufgrund ihres Mangels an Moralfähigkeit unerreichbar bleibt. Diese menschliche Normgestaltungsverantwortung zielt darauf ab, dass Regeln kontinuierlich kritisch hinterfragt und – falls nötig – im Dienste einer prospektiven ethischen Verbesserung von Menschen angepasst werden.[19]

Diese prospektive kreative Ebene umfasst auch eine Normgebungsverantwortung der Menschen. «Die Wahrnehmung des sittlichen Anspruches bedeutet ja keineswegs bloss ein Ablesen von normativ festgelegten Sach- und Sinnverhalten, sondern ist immer schon ein schöpferisches Sehen und Entdecken. Schöpferisch ist dieses Sehen und Entdecken dadurch, dass der Mensch aufgefordert ist, in seiner Phantasie neue sinnvolle Momente der Lebensgestaltung zu riskieren, die im bisherigen Regelsystem nicht vorkamen. Die sittliche Gutheit der Person drängt ihn dazu, das menschlich Richtige in Form von Modellen weiterzuentwickeln.»[20] Auch die Normgebungsverantwortung geht weit über das in die Sprache der Mathematik und der Programmierung Übersetzbare hinaus und kann daher datenbasierten Systemen nicht übertragen werden.

Die Komplexität der ethischen Auseinandersetzung mit datenbasierten Systemen erhöht zusätzlich noch die sogenannte Dual Use-Problematik. Diese umfasst das Potential, dass das gleiche datenbasierte System für einen legitimen oder illegitimen Zweck eingesetzt werden kann. Dies lässt sich am Beispiel der Drohne veranschaulichen: Drohnen können dafür eingesetzt werden, um Menschen in Katastrophengebieten mit lebensnotwendigen Nahrungsmitteln zu versorgen, wo Menschen nicht mehr hinkommen. Die gleichen Drohnen können aber auch für geziel-

[16] Vgl. Kirchschläger, Peter G. (2019): Homo dignitatis – Ethische Orientierung im Zuge digitaler Transformation. Psychologie in Österreich 4 (39): S. 274–284.
[17] Vgl. Asimov, Isaac (1982): Meine Freunde, die Roboter. München: Bibliothek der Science Fiction Literatur 20, Sonderausgabe, S. 67.
[18] Aristoteles (Ausgabe 1985): Nikomachische Ethik. Hamburg: Felix Meiner Verlag, S. V, 14, 26.
[19] Virt, Günter (2007): Damit Menschsein Zukunft hat: Theologische Ethik im Einsatz für eine humane Gesellschaft. Würzburg: Echter Verlag, S. 42–43.
[20] Ebd.: S. 43.

te Tötungen als sogenannte Killerdrohnen eingesetzt werden. Und selbstverständlich fällt die ethische Bewertung eines solchen datenbasierten Systems in den beiden Situationen diametral entgegengesetzt aus. Diese Dual-Use-Problematik zeigt die Grenzen einer generellen Bewertung von Drohnen auf. Eine allgemeine Einschätzung zu Drohnen muss für eine differenzierte ethische Analyse durch eine Betrachtung der Drohnen in ihrer Anwendung ergänzt werden.

«Die Menschheit hat bereits in der Vergangenheit gezeigt, dass sie in der Lage ist, nicht immer blind alles technisch Mögliche umzusetzen, sondern sich auf das technisch Machbare zu beschränken, wenn es um das Wohl der Menschheit und des Planeten geht.»

Menschenrechtsbasierte datenbasierte Systeme

Da die Möglichkeiten und Gefahren von DS enorm sind und es sich um ein globales Thema handelt, gilt es jedoch, dieses darüber hinaus auch global zu adressieren. Bei den ethischen Überlegungen und Entscheidungen, was beim Design, bei der Produktion und der Nutzung von DS alles berücksichtigt werden soll, lohnt es sich, die Menschenrechte als Orientierungshilfe hinzuzuziehen. Menschenrechte haben den grossen Vorteil, dass sie auf einem einfachen Konzept beruhen und sich auf das Wesentliche fokussieren: Sie definieren Minimalstandards, die Menschen ein menschenwürdiges Leben garantieren. Sie sind gleichzeitig innovationsfreundlich, indem sie Menschen in ihrer Freiheit des Denkens, der Meinungsäusserung und des Informationszugangs schützen sowie die Pluralität durch die Achtung der Selbstbestimmung jedes Menschen fördern.

Auf der Basis eines mehrjährigen Forschungsprojekts, das ich an der Yale University (USA) begonnen und an der Universität Luzern finalisiert habe,[21] habe ich vor zwei Jahren vorgeschlagen, DS immer auf Menschenrechten basierend zu entwickeln, herzustellen und zu verwenden sowie bei der UNO eine internationale Agentur für datenbasierte Systeme (International Data-Based Systems Agency (IDA)[22] zu schaffen – ähnlich der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA)[23]. Die IDA soll als Plattform für die technische Zusammenarbeit im Bereich von DS dienen, welche die Menschenrechte, die Sicherheit und die friedliche Nutzung von DS fördert, sowie als globale Aufsichts- und Zulassungsbehörde fungieren.[24]

The Elders – eine von Nelson Mandela gegründete unabhängige Gruppe globaler Leader, der u. a. der ehemalige UNO-Generalsekretär Ban Ki Moon und die erste Präsidentin Irlands, Mary Robinson, angehören – haben meine konkreten Handlungsvorschläge HRBDS und IDA unlängst übernommen und die UNO-Mitgliedstaaten zum entsprechenden Handeln aufgefordert.[25]

Auch der UNO-Generalsekretär António Guterres hat menschenrechtsbasierte DS und die Schaffung von IDA aufgegriffen.[26]

Und auch Sam Altman, der Erfinder des Chatbots ChatGPT und CEO von OpenAI, hat sich dafür ausgesprochen, dass eine internationale Agentur ähnlich der IAEA datenbasierte Systeme DS überwachen und regulieren sollte.[27]

Die Schaffung einer IDA ist realistisch,[28] denn die Menschheit hat bereits in der Vergangenheit gezeigt, dass sie in der Lage ist, nicht immer blind alles technisch Mögliche umzusetzen, sondern sich auf das technisch Machbare zu beschränken, wenn es um das Wohl der Menschheit und des Planeten geht. Zum Beispiel hat die Menschheit auf dem Gebiet der Nukleartechnologie geforscht, Atombomben entwickelt und sie sogar mehrfach abgeworfen. Aber um noch Schlimmeres zu verhindern, hat dann der Mensch die Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der Kerntechnik trotz massiven Widerstands massiv eingeschränkt. Letzteres ist insbesondere wegen internationaler Richtlinien, konkreter Durchsetzungsmechanismen und dank der IAEA bei der UNO weitestgehend gelungen.

Von Peter G. Kirchschläger

Ad personam

Peter G. Kirchschläger (1977) studierte Theologie und Judaistik in Luzern, Rom und Jerusalem sowie Philosophie, Religions- und Politikwissenschaften in Zürich. Seit 2017 ist er Professor für Theologische Ethik sowie Leiter des Instituts für Sozialethik an der Universität Luzern. Peter G. Kirchschläger ist beratender Experte in ethischen Fragen für nationale und internationale Organisationen und Institutionen. Er ist Mitglied der Kommission Justitia et Pax der Schweizer Bischofskonferenz.

[21] Vgl. Kirchschläger, Peter G. (2021): Digital Transformation and Ethics. Ethical Considerations on the Robotization and Automatization of Society and Economy and the Use of Artificial Intelligence. Baden-Baden: Nomos.
[22] www.idaonline.ch.
[23] www.iaea.org.
[24] https://ethz.ch/de/news-und-veranstaltungen/eth-news/news/2023/06/blog-mit-ki-in-eine-menschenwuerdige-zukunft.html.
[25] https://theelders.org/news/elders-urge-global-co-operation-manage-risks-and-share-benefits-ai.
[26] https://www.un.org/sites/un2.un.org/files/our-%E2%80%8Bcommon-agenda-policy-brief-gobal-digi-compact-en.pdf.
[27] https://www.euronews.com/next/2023/06/07/openais-sam-altman-calls-for-an-international-agency-like-the-uns-nuclear-watchdog-to-over.
[28] www.idaonline.ch.

ReSketch AI: Zeichnen mit Deep Reinforcement Learning

Der Schweizerische Studentenverein hat im Rahmen des Forums Rheinfelden verschiedene höchst qualifizierte Arbeiten ausgezeichnet. Vorliegende Maturaarbeit befasst sich mit der Thematik der künstlichen Intelligenz. Wie kann KI Strichbilder auf eine physische Weise nachzeichnen? Was spielerisch tönt, ist eine hochkomplexe technische Angelegenheit.

Der Computer ist ein Werkzeug, welches dem Menschen Arbeit abnehmen kann. Um komplizierte Aufgaben zu übernehmen, muss sich der Computer jedoch an menschliches Verhalten, menschliches Urteilsvermögen und an menschliche Intelligenz annähern. Somit benötigt der Computer oder das steuernde Computerprogramm eine künstliche Intelligenz. Die Entwicklung eines intelligenten Computerprogrammes birgt verschiedene Herausforderungen. Den fähigsten und am weitesten verbreiteten Art des Herangehens an diese Herausforderungen liefert Machine Learning. Diese Arbeit ist eine Untersuchung Im Bereich Machine Learning. Spezifischer befindet sich die Arbeit im Bereich von Deep Reinforcement Learning, einem Teilgebiet von Machine Learning.

Die Preisträger Robin Steiner und Ian Wasser.

Die Fragestellung der Untersuchung lautet: Inwiefern kann eine künstliche Intelligenz lernen, Strichbilder auf physische Weise nachzuzeichnen?

Für ein gegebenes Strichbild soll die künstliche Intelligenz (KI) erlernen, ein möglichst gleiches Bild daneben zu zeichnen. Der Prozess des Nachzeichnens ist dabei durch verschiedene Kriterien definiert, die in dieser Arbeit beschrieben werden. Die KI soll das Nachzeichnen von Strichbildern allgemein erlernen. Strichbilder können Ziffern, Buchstaben, Formen, Symbole und weitere einfache Zeichnungen sein. Die KI soll diese verschiedenen Motive vergleichbar gut nachzeichnen. Das Format der Zeichnungen ist dabei auf eine feste Grösse und eine Farbtiefe von 1 (schwarz-weiss) beschränkt.

Nachzeichnen ist eine menschliche Tätigkeit. Menschen führen beim Zeichnen durch gewisse Handbewegungen einen Stift, wodurch das Nachzeichnen mit physischen Einschränkungen verbunden ist. Der Stift teleportiert sich nicht, sondern bewegt sich mit einer limitierten Geschwindigkeit. Die KI soll das Nachzeichnen mit ähnlichen physischen Einschränkungen erlernen. Das heisst, die KI soll lernen, einen Stift zu führen. Die physischen Einschränkungen sind für die KI jedoch simuliert und im Vergleich zu der echten Welt vereinfacht. Trotzdem sollte es möglich sein, mit der KI einen zeichnenden Roboter zu steuern.

Die Untersuchung behandelt folgende Unterfragen, welche die Fragestellung herunterbrechen und ausweiten.

- Wie kann die Architektur einer KI aussehen, die das Nachzeichnen erlernt?
- Wie lässt sich die Leistung der KI in ihrer Aufgabe beurteilen?
- Wie lässt sich die Leistung der KI in ihrer Aufgabe verbessern?
- Wie ändert sich die Leistung der KI bei Strichbildern, die im Training nicht enthalten sind?
- Wie und inwiefern lässt sich das Verhalten der KI mit menschlichem Zeichnen vergleichen?
- Kann eine KI Strichbilder ohne Vorlage zeichnen?

von Ian Wasser und Robin Steiner,

Kantonsschule Aarau

Wie kann die Architektur einer KI aussehen, die das Nachzeichnen erlernt?

Das Deep Q-Learning Modell hinter der nachzeichnenden KI erreicht hohe Werte in allen Kriterien und lässt sich, wie die verschiedenen Variationen zeigen, auf der Grundlage von unterschiedlichen Kriterien trainieren. Die Architektur einer nachzeichnenden KI kann somit so aussehen, wie sie in dieser Arbeit beschrieben ist.

Wie lässt sich die Leistung der KI in ihrer Aufgabe beurteilen?

Die Leistung der KI lässt sich durch fünf vordefinierte Kriterien beurteilen. Die Werte der Kriterien sind quantifizierbar und automatisiert berechenbar, was sie für die Anwendung in einer künstlichen Intelligenz geeignet macht. Allerdings wären auch andere Kriterien denkbar, die das

Ein weiterer Anwendungsbereich der nachzeichnenden KI wäre die Vektorisierung. Damit ist die Umwandlung von Rastergrafiken in Vektorgrafiken gemeint (siehe Abbildung 2). Diese Konvertierung benötigt einen Nachzeichenprozess. Die nachzeichnende KI kann für diese Aufgabe verwendet werden. Um in der Praxis Anwendung zu finden, müsste die KI allerdings was den Rechenaufwand angeht effizienter werden.

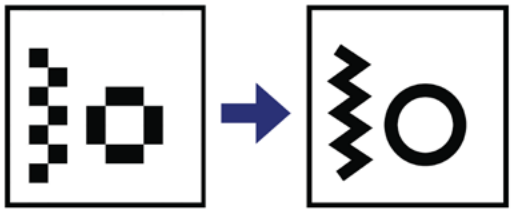


Abbildung 2: Umwandlung von Rastergrafiken in Vektorgrafiken (eigene Abbildung)

Eine Anwendung der Generativen KI wäre die Nachahmung von Handschriften. Wenn der KI im Training zufällige Beispiele von einem Motiv gezeigt werden, entwickelt die KI einen eigenen Weg um dieses Motiv zu zeichnen. Wenn der KI allerdings Strichbilder von einer ausgewählten Person gegeben werden, würde die KI die Handschrift dieser Person emulieren. Inwiefern die Zeichnungen der KI tatsächlich der Handschrift einer Person entsprechen, ist allerdings nur subjektiv bestimmbar.

Die *Base* Variation erreicht die beste Leistung im Kriterium der prozentualen Übereinstimmung, obwohl die meisten Variationen eine sehr ähnliche Reward Function verwenden. Das deutet darauf hin, dass in diesem Kriterium eine bessere Leistung erreicht wird, wenn die Reward Function ausschliesslich für dieses Kriterium trainiert.

Die *Physics* Variation verbessert die Leistung der nachzeichnenden KI nicht. Für jedes Kriterium existieren andere Variationen, die deutlich bessere Werte erreichen. Dieses Resultat deutet darauf hin, dass die KI mit den Physiksimulationen nicht gut umgehen kann. Möglicherweise liegt das Scheitern von diesem Ansatz daran, dass die Umgebung dadurch zu viele Faktoren hat, welche die Bewegungen der KI beeinflussen.

Wie ändert sich die Leistung der KI für Strichbilder, die im Training nicht enthalten sind?

In allen Versionen bleibt die Leistung der KI zwischen den drei Datensets vergleichbar, wie die folgenden Tabellen zeigen.

Tabelle 1: Vergleich der *Base* Variation für die drei Datensets

	Sim [%]	Rec [%]	Speed	Drawtime [%]	Overdrawn
MNIST	90.8	97.1	54.7	0.73	269
EMNIST	89.6	85.0	60.5	81.9	315
QuickDraw	81.8	93.7	56.5	73.9	227

Tabelle 2: Vergleich der *Speed* Variation für die drei Datensets

	Sim [%]	Rec [%]	Speed	Drawtime [%]	Overdrawn
MNIST	80.2	96.7	20.5	90.5	78
EMNIST	78.0	77.0	32.6	92.2	130
QuickDraw	74.5	85.7	29.5	89.3	93

Die Werte in den Tabellen stammen direkt aus den Resultaten und zeigen, dass ein Vergleich der Leistung innerhalb einer Variation für die drei getesteten Datensets nur geringe Unterschiede ergibt. Allerdings ist die Leistung der KI für das Zeichnen von Buchstaben aus dem EMNIST Letters Datenset in den meisten Kriterien leicht schlechter.

Dieser Umstand könnte zum Grund haben, dass die Buchstaben aus dem EMNIST Letters Datenset häufig deutlich dicker gemalt sind als die anderen Motive (siehe Abbildung 1). Ausserdem erreicht die klassifizierende KI für Buchstaben eine niedrigere Genauigkeit als für Zahlen und

QuickDraw-Motive, wodurch die Leistung im Kriterium der Erkennbarkeit stärker verfälscht wird als für die anderen Motive.

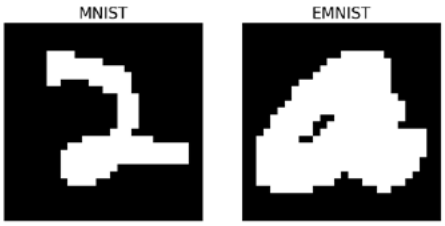


Abbildung 1: Vergleich zwischen dem MNIST Datenset und dem EMNIST Datenset (eigene Abbildung)

Wie und inwiefern lässt sich das Verhalten der KI mit menschlichem Zeichnen vergleichen?

Die nachzeichnende KI bewegt sich mit beschränkter Geschwindigkeit und kann nur an dem Ort zeichnen, wo sie sich gerade befindet. Durch diese Einschränkungen in der Freiheit der Bewegungen wären diese in die physische Welt übersetzbar. Das heisst, dass ein zeichnender Roboter prinzipiell mit der nachzeichnenden KI bedienbar wäre.

Die *Physics* Variation stellt einen Versuch dar, menschliches Zeichnen weiter anzunähern. Dieser Versuch ist allerdings gescheitert, weil die KI dadurch allgemein schlechter zeichnet als die anderen Variationen. Die *Speed*, *Rec* und *No-Penlift* Variationen nähern menschliches Zeichnen eher an, da diese Variationen den 'Schwung' der Bewegungen erhöhen. Schwung ist ein wichtiges Element für den menschlichen Prozess des Zeichnens. Die *Speed* Variation kommt insgesamt dem menschlichen Zeichnen am nächsten, da diese in allen Kriterien gute Werte erreicht und somit nicht nur mit 'Schwung' zeichnet, sondern auch mit Präzision.

Kann eine KI Strichbilder ohne Vorlage zeichnen?

Ja. Eine abgewandelte Form der nachzeichnenden KI kann Strichbilder von einem ausgewählten Motiv zeichnen, solange diese im Training mit dem gewählten Motiv trainiert hat. Beide Versionen der generativen KI erreichen dabei eine Erkennbarkeit des gewünschten Motivs von mehr als 90%. Die *Random-Noise* Variation erreicht insgesamt marginal bessere Werte.

Die Resultate sprechen somit dafür, dass die generative KI Motive ohne Vorlage zeichnen kann. Eine subjektivere Einschätzung der generierteren Bilder ergibt allerdings, dass die KI viele Motive nicht erkennbar zeichnet. Besonderes das Motiv: 'F' und das Motiv: 'Blume' sind nicht immer erkennbar, selbst wenn die klassifizierende KI diese so einschätzt. In dieser Fehleinschätzung liegt das Hauptproblem der generativen KI. Wenn die klassifizierende KI ein Bild falsch einschätzt, erhält die generative KI der Situation entsprechend falsche Rewards. Die klassifizierende KI für Zahlen erreicht die höchste Genauigkeit und aus diesem Grund sind die Zahlen der generativen KI für menschliche Beurteiler am besten erkennbar.

Der Test auf das Zeichnen von verschiedenen Zahlen spricht dafür, dass die generative KI die meisten Motive nachzeichnen könnte, solange diese auf eine klassifizierenden KI mit einer hohen Zuverlässigkeit Zugriff hat.

Da die KI ohne eine Vorlage eigene Zeichnungen produzieren kann, entwickelt sie gewissermassen eine eigene Handschrift. Diese Tatsache stellt nicht nur einen Fortschritt in der Nachahmung von menschlichem Verhalten durch Computer dar, sondern gibt auch Einblicke darin, wie Menschen ihre Handschrift entwickeln. Es stellt sich heraus, dass die KI dieser Arbeit nur lernen kann, eigene Bilder zu zeichnen, wenn diese zuvor Beispiele vom gewünschten Motiv gesehen hat und das Nachzeichnen von diesen Motiven erlernt hat. Das Lernen der künstlichen Intelligenz gleicht somit dem Lernen von Kindern. Auch Kinder erlernen in ihren ersten Schuljahren häufig das Schreiben von Zahlen und Buchstaben, indem sie diese mit einem Stift nachfahren. Erst nachdem sie in dieser Aufgabe geübt sind, beginnen die meisten Kinder, eigene Zeichen und Symbole zu Schreiben.

Fazit und Ausblick

Die Resultate und deren Interpretation in der Beantwortung der Unterfragen deuten darauf hin, dass verschiedene Variationen der künstlichen Intelligenz das Nachzeichnen von beliebigen Strichbildern erlernt haben. Diese Antwort unterliegt allerdings einigen Annahmen und Voraussetzungen, die weiter diskutiert werden können. Beispielsweise ist das Format der Strichbilder vorausgesetzt. Die KI kann in einem bestimmten Format beliebige Bilder nachzeichnen, aber in einem anderen Format kann sie nicht zeichnen. Spezifisch kann die KI kleine Bilder mit einer Auflösung von 28x28 Pixeln in schwarzweiss und einer festen Strichbreite zeichnen. Diese Voraussetzungen schränken die nachzeichnende KI ein, da viele Bilder diese nicht Erfüllen. In der Aufhebung von diesen Einschränkungen liegt Entwicklungspotenzial. Eine weitere Annahme liegt in der Definition des Nachzeichnens. Die KI erlernt das Nachzeichnen nach einer selbst bestimmten Definition. Die Kriterien dieser Definition sind für den Trainingsprozess einer

künstlichen Intelligenz sinnvoll gewählt, aber es wären auch andere Kriterien denkbar.

Die Qualität der nachzeichnenden KI und der generativen KI hängt von der Verlässlichkeit der klassifizierenden KI ab, die im Training verwendet wird. Da diese nicht eine Genauigkeit von 100% erreicht, ist das Training nicht optimal. Ausserdem sind die Resultate im Kriterium der Erkennbarkeit durch die Imperfektion der klassifizierenden KI leicht verfälscht. Die Verlässlichkeit der klassifizierenden KI ist vor allem für die generative KI, da ihr Training stark davon abhängt.

Ausserdem sind die Hyperparameter von einigen Variationen der KI vermutlich nicht optimal gewählt, da ein angemessener Optimierungsprozess zu viel Rechenaufwand bedeuten würde. Die Leistung der KI liegt somit vermutlich leicht unter ihrem vollen Potenzial.

Die generative KI kann ohne eine Vorlage selbstständig Zeichnungen (bis jetzt vor allem Zahlen) produzieren und entwickelt so in gewissem Sinne eine eigene Handschrift. Die nachzeichnende KI ist ein entscheidender Vorläufer dieser KI, weil die generative KI zuerst das Nachzeichnen erlernen muss, bevor sie selbstständig zeichnen kann. So erlernt die KI das Zeichnen ohne Vorlage, indem sie zuerst aus verschiedenen Beispielen lernt. Zu einem gewissen Grad adapiert die KI die Handschrift dieser Beispiele. Da die KI allerdings mit tausenden Beispielen trainiert, kann die Adaption und Vermischung dieser auch als eine eigene Handschrift der KI angesehen werden.

Die generative KI kann hauptsächlich Symbole wie Zahlen zeichnen. Eine mögliche Erweiterung wäre, dass die KI das Schreiben von ganzen Wörtern erlernt, weil ansonsten noch nicht von einer tatsächlichen Handschrift gesprochen werden kann.

Anwendungsbereiche

Für die nachzeichnende KI und die generative KI sind nachfolgend einige Anwendungsbereiche beschrieben. Es handelt sich dabei um Einsatzorte, bei denen diese künstlichen Intelligenzen einen Nutzen bieten können.

Die Nachzeichnende KI könnte in der Robotik Anwendung finden. So könnte ein Roboter beispielsweise mit einem physichen Stift durch die KI auf einem echten Stück Papier zeichnen. Die aktuelle Version ist für diese Anwendung allerdings zu eingeschränkt, was die Art der Bilder angeht, die sie zeichnen kann. Sollte eine weiterentwickelte Version vielfältigere Bilder produzieren können, so würde ein Roboter mit der nachzeichnenden KI von beliebigen Bildern Zeichnungen anlegen können.

Ein weiterer Anwendungsbereich der nachzeichnenden KI wäre die Vektorisierung. Damit ist die Umwandlung von Rastergrafiken in Vektorgrafiken gemeint (siehe Abbildung 2). Diese Konvertierung benötigt einen Nachzeichenprozess. Die nachzeichnende KI kann für diese Aufgabe verwendet werden. Um in der Praxis Anwendung zu finden, müsste die KI allerdings was den Rechenaufwand angeht effizienter werden.

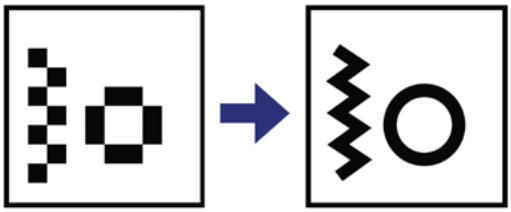


Abbildung 2: Umwandlung von Rastergrafiken in Vektorgrafiken (eigene Abbildung)

Eine Anwendung der Generativen KI wäre die Nachahmung von Handschriften. Wenn der KI im Training zufällige Beispiele von einem Motiv gezeigt werden, entwickelt die KI einen eigenen Weg um dieses Motiv zu zeichnen. Wenn der KI allerdings Strichbilder von einer ausgewählten Person gegeben werden, würde die KI die Handschrift dieser Person emulieren. Inwiefern die Zeichnungen der KI tatsächlich der Handschrift einer Person entsprechen, ist allerdings nur subjektiv bestimmbar.

Die ganze Arbeit kann auf der Homepage des SchStV konsultiert werden.

Schweizerischer Studentenverein
Société des Etudiants Suisses
Società degli Studenti Svizzeri
Societad da Students Svizzers

Eidgenössische Wahlen 2023
Eléctions fédérales 2023

Auszug aus dem Grundsatzprogramm des Schw. StV (III. Ziff. 3.1):

StVerinnen und StVer werden ermuntert:

- *Sich auf allen Ebenen des Staats zu engagieren, ihre staatsbürgerlichen Rechte wahrzunehmen und die staatsbürgerlichen Pflichten zu erfüllen.*

Extrait du nouveau programme de base des la SES (III. point 3.1) :

Les membres de la SES sont encouragés à :

- *S'engager à tous les niveaux de l'Etat, faire usage de leurs droits civiques et remplir leurs obligations civiques.*

Das Zentralkomitee gratuliert den gewählten National- und Ständeräten.

Le Comité central félicite au nouveaux Conseillers nationaux et au nouveaux Conseillers aux Etat.

Im Nationalrat – Au Conseil National

Zug – Zoug
Dr. phil., Parteipräsident Die Mitte
Gerhard Pfister v/o Diogenes (Desertina)

Mitte

Im Ständerat – Au Conseil des Etats
Appenzell Innerrhoden – Appenzell Rhodes-Intérieures

Dr. iur. Rechtsanwalt
Daniel Fässler v/o Flopp (Rotacher)

Mitte

Solothurn – Soleure

Dr. iur. Rechtsanwalt und Notar
Pirmin Bischof v/o Hilari (Palatia Solodorensis)

Mitte

Zug – Zoug

Peter Hegglin v/o Raps (Tugenia)

Mitte

Zürich – Zurich

Prof. Dr. iur.

Daniel Jositsch v/o Malz (Bodania)

SP

Aargau – Argovie

lic. iur., LL.M., Rechtsanwalt

Thierry Burkart v/o Maverick (Wikinger)

FDP

St. Gallen – St Gall

lic.iur. HSG / M.B.L.-HSG

Benedikt Würth v/o Föderal (Bodania)

Mitte

Das Zentralkomitee dankt und gratuliert allen Kandidatinnen und Kandidaten für ihren Einsatz. Le Comité central remercie et félicite tou-te-s les candidat-e-s de la SES pour leur engagement.

Solidaritätsgruppen als Hilfe zur Selbsthilfe

In vielen Ländern auf der Welt leiden die Menschen unter Armut und Lebensmittelknappheit. Solidaritätsgruppen in Dorfgemeinschaften sind ein wirksames und nachhaltiges Gegenmittel. Das Hilfswerk Fastenaktion unterstützt dieses Konzept in mehreren Projektländern – besonders erfolgreich im westafrikanischen Senegal.

Die Frauen des Dorfs versammeln sich plaudernd und lachend im kühlenden Schatten eines grossen Baums. In ihrer Mitte, auf bunten Matten, befindet sich eine Kalebasse, eine getrocknete, bemalte und verzierte Kürbissschale, die mit einem Tuch bedeckt ist. Nach und nach hält jede der Frauen einmal ihre Hand unter das Tuch und lässt einige Münzen in die Kalebasse fallen – so viel, wie sie eben entbehren kann.

Aber auch wer gerade nichts übrighat, hält seine Hand unter das Tuch und lässt vielleicht einfach einen Kiesel reinfallen, damit es dennoch klimpert. So muss sich niemand schämen, im Moment nichts beitragen zu können, und die Würde aller wird gewahrt.

Zinslose Kredite für den Notfall

Am Ende der Zusammenkunft zählt die gewählte Schatzmeisterin das gesammelte Geld vor allen Anwesenden und notiert den Betrag in einem Heft. Sie ist auch verantwortlich für die Verwaltung des Geldes. «Die Beträge pro Versammlung sind klein, doch weil diese Treffen jede Woche stattfinden, kommt mit der Zeit einiges zusammen», erklärt Djibril Thiam, der die Projekte von Fastenaktion im Senegal vor Ort koordiniert.

Durch das wachsende Vermögen können Notkredite vergeben werden, wenn es bei einer Familie mal nicht reicht für Nahrungsmittel, Schulgebühren oder Medikamente. Diese Kredite sind zinslos – anders als jene von offiziellen Kreditgebern, durch die viele Familien konstant verschuldet sind. Die Solidaritätsgruppen verhindern, dass der Schuldendruck weiterwächst. «Und die Kredite werden zu 97 Prozent zurückbezahlt», sagt Thiam. «Das Verantwortungsgefühl ist sehr gross, denn es ist ja gemeinsames Geld.»

Ein Teil des stets wachsenden Vermögens wird für Grosseinkäufe für die ganze Gemeinschaft verwendet, so können Artikel des täglichen Bedarfs wie Öl, Zucker, Getreide, Gemüse, Waschmittel oder Schulhefte günstiger eingekauft werden. Deshalb sind Solidaritätsgruppen für einkommensstärkere Familien ebenso attraktiv, denn auch sie schätzen den Zugang zu günstigeren Produkten und die Zeitersparnis, nicht selbst

auf den Markt gehen zu müssen. Was letztlich die soziale Durchmischung fördert.

Gestärktes Selbstvertrauen für Frauen

Das Konzept, das seine Ursprünge in einem alten Brauch der lokalen Volksgruppe der Serer hat, wirkt sich auch sonst positiv aus: Die beteiligten Frauen lernen, Probleme selbst zu lösen, was nicht nur ihr Selbstvertrauen stärkt, sondern auch das Vertrauen in die Gemeinschaft. «Die gemeinsamen Treffen und Diskussionen wirken ebenfalls stärkend», sagt Vreni Jean-Richard, die das Landesprogramm Senegal bei Fastenaktion betreut. «Die Frauen lernen, vor anderen zu sprechen, und können dadurch auch innerhalb ihrer Familie und der Gemeinschaft neue Rollen mit mehr Verantwortung einnehmen.»

Die Schweizer Organisation Fastenaktion unterstützt das Konzept der Solidaritätsgruppen in mehreren ihrer 12 Programmländer. Die NGO finanziert dabei jedoch nicht die Geldsammlung mit den Kalebassen, sondern die Arbeit der Partnerorganisationen vor Ort, welche die Gruppen aufbauen, ausbilden und begleiten. Das Programm wird von den einzelnen Gruppen stets weiterentwickelt und funktioniert in allen Ländern ein wenig anders.

Folgen für die Politik

Mittlerweile profitieren allein im Senegal über eine halbe Million Menschen von den Kalebassen. 90 Prozent der rund 50 000 Mitgliederfamilien werden von Frauen vertreten. Und die Gruppen sind teils auch landesweit vernetzt und können sich so gegenseitig unterstützen. Sogar politisch haben die sozialen Veränderungen etwas bewirkt: Bei den Lokalwahlen 2022 wurden über 50 Frauen aus solchen Solidaritätsgruppen in die Regionalparlamente gewählt, und inzwischen interessiert sich auch die nationale Politik für diesen Ansatz.

Dies ist eine erfreuliche Entwicklung in einem Land, in dem noch immer viele Menschen in Armut leben. Und durch die Klimaerwärmung steigt der Druck, denn das Risiko für Ernteausfälle erhöht sich mit zunehmender Trockenheit und Unberechenbarkeit von Regenfällen. «In den letzten Jahren hat sich der Anteil der Familien verdoppelt, die einen Nahrungsmittelkredit benötigen», hält Vreni Jean-Richard fest. «Ausreichend Essen auf dem Teller zu haben ist im Senegal nach wie vor nicht selbstverständlich.»

Wie funktionieren Solidaritätsgruppen?

Die Gruppen, die Fastenaktion in mehreren Ländern unterstützt, sind jeweils angepasst an die lokalen kulturellen Umstände. Ziel ist, möglichst viele Menschen zu organisieren und zu stärken, damit sie sich aus eigener Kraft aus der Armut befreien können.

Die Ursprünge des Konzepts liegen in traditionellen Nothilfesystemen. Die heutige Version entwickelte ein indischer Agronom in den 1990er-Jahren. Er realisierte, dass es vor allem sozialpolitische Probleme sind, die Menschen in Armut, Hunger und Verschuldung gefangen halten. Und suchte nach einem Weg, ihnen zu helfen, dieser Falle zu entkommen.

So entstanden in Indien die ersten Solidaritätsgruppen, die von Fastenaktion unterstützt wurden. Mittlerweile hat die Organisation das Konzept für weitere Länder wie Senegal, Kenia und Madagaskar adaptiert. Abgewandelte Formen existieren auch in Burkina Faso, Kongo, Nepal und Guatemala. «Entscheidend ist, dass die Konzepte an den lokalen kulturellen Kontext angepasst sind», erklärt Katrin Rosenberg, bei Fastenaktion zuständig für die Solidaritätsgruppen. «Nur dann funktionieren sie.» Die NGO unterstützt die Gruppen mittels lokaler Partnerorganisationen über mehrere Jahre hinweg, bis sie sich etabliert haben.

Befreiung von Ausbeutern

Profitieren davon sollen vor allem die Ärmsten. Sie können sich austauschen und gemeinsam sparen, um sich aus der Abhängigkeit von oft ausbeuterischen Kreditgebern zu befreien. «Man spart für Grundbedürfnisse, Notlagen und Entschuldung», sagt Rosenberg, «Investitionen in teure Maschinen oder den Aufbau von Geschäften stehen nicht im Vordergrund.» Letztlich solle so

Zahlen und Fakten zu Solidaritätsgruppen im Senegal

- Es gibt Solidaritätsgruppen in 12 von 14 Regionen des Landes, und sie funktionieren bei den Fischergemeinschaften an der Küste ebenso wie bei den Viehhirten im Norden und den Reisbäuerinnen im Süden.
- 13 000 Familien in Not konnten die Gruppen 2021 mit Krediten helfen, ohne dass sie sich deswegen verschulden mussten.
- Ein Drittel der Kalebassen erwirtschaftet inzwischen mehr Geld durch gemeinsame ökonomische Aktivitäten als durch die individuellen Beiträge, die während der regelmässigen Treffen zusammenkommen.
- Das Vermögen der Gruppen hat sich sehr erfreulich entwickelt (siehe Grafik hier: https://stories.fastenaktion.ch/senegal-solidaritaetskalebassen/assets/o43GGtMy5G/zahlen_diagramm_entwicklung_de-1080x772.webp).

Fastenaktion – Gemeinsam Hunger beenden

Fastenaktion ist eine Schweizer Organisation der internationalen Zusammenarbeit. Wir setzen uns ein für benachteiligte Menschen im globalen Süden – für eine gerechtere Welt und die Überwindung von Hunger. Dabei stützen wir uns auf lokales Wissen und entwickeln im Dialog mit unseren Partnerorganisationen wirksame Ansätze. Im Sinne von Hilfe zur Selbsthilfe begleiten wir Gemeinschaften dabei, sich zu organisieren und ihre Grundrechte einzufordern. Wir arbeiten mit Partnerorganisationen in 14 Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas sowie mit Organisationen in der Schweiz zusammen. 1961 unter dem Namen Fastenopfer auf Initiative der katholischen Jugendbewegung gegründet, orientieren wir uns an der katholischen Soziallehre, den Menschenrechten und der Wissenschaft. Der seit 2022 neue Name strebt eine Balance an zwischen einem Aufbruch, der neue Kreise anspricht, und der Tradition, um die langjährigen Unterstützerinnen und Unterstützer nicht zu verlieren.

Alpenquai 4, Postfach, 6002 Luzern, Tel. +41 (0) 41 227 59 59
mail@fastenaktion.ch, www.fastenaktion.ch
Spendenkonto 60-19191-7, IBAN CH16 0900 0000 6001 9191 7

die Widerstandsfähigkeit der Gemeinschaften gefördert werden.

«Gleichzeitig werden die Menschen über ihre Rechte aufgeklärt und gestärkt, sodass sie gewisse Probleme durch gemeinsame Aktivitäten selbst lösen können. Oder ihre Rechte bei den Behörden einfordern.» Häufig schliessen sich einzelne Gruppen in einem Land zu einem Netzwerk zusammen, das sich dann auch politisch für die Interessen der Gemeinschaft einsetzen kann – etwa für die Reparatur von Strassen oder Schulen.

«Letztlich ist es Hilfe zur Selbsthilfe und gleichzeitig eine soziale Bewegung mit dem Ziel, marginalisierten Gruppen eine Stimme zu verleihen, damit sie mutig für ihre Rechte einstehen», sagt Rosenberg. «Es braucht allerdings langfristige Begleitstrukturen und ein klares Konzept, damit es funktioniert: Die Zielgruppe und ihre Bedürfnisse müssen klar sein, kulturelle Eigenheiten, Werte und Praktiken einbezogen werden.» Und nicht in allen Ländern gelingt es Solidaritätsgruppen, auch politisch etwas auszurichten. «In Staaten mit schwachen Strukturen wie etwa Haiti lässt sich diesbezüglich wenig machen.»

Studie bestätigt Wirkung

Der Erfolg von Solidaritätsgruppen ist inzwischen auch wissenschaftlich nachgewiesen. «Die finanziellen Aktivitäten sind zwar wichtig, das eigentliche Ziel jedoch ist, dass starke Gruppen mit Gemeinschaftsgefühl entstehen», schreibt das britische Institute of Development Studies (IDS), das die Solidaritätsgruppen von Fastenaktion in Senegal und Madagaskar evaluiert hat. «Sie dienen als Katalysator für Veränderungsprozesse, die weit über das finanzielle Sicherheitsnetz hinausgehen, das innerhalb der Gruppen entsteht.»

Die Evaluation bestätigt, dass Fastenaktion mit diesen Gruppen die Ärmsten erreicht und bei ihnen die Zuversicht steigert, ihre eigene sozioökonomische Situation positiv beeinflussen zu können. Vor allem jedoch verbessert sich die finanzielle Situation der einzelnen Haushalte. «Die Solidaritätsgruppen geben den Menschen wirksame Instrumente in die Hand, um die Ursachen ihrer Armut anzugehen», heisst es im IDS-Bericht. Dazu gehörten eine Reduktion der Lebenskosten und der Verschuldung sowie eine erhöhte Widerstandsfähigkeit bei Notfällen aller Art.

Zwar halte sich der Einfluss auf die Politik und die Behörden oft in Grenzen, dafür gebe es gewisse Fortschritte im Verhältnis zwischen den Geschlechtern. «Im Senegal hat sich durch die Solidaritätsgruppen ein neuer Raum für Frauen eröffnet, der ihnen mehr Freiheiten und Einfluss ermöglicht, wovon auch ihre Familien profitieren», hält der IDS-Bericht fest.

Oft die einzige Chance für Verbesserungen

Viele der Dörfer und Gemeinden, in denen die Solidaritätsgruppen arbeiten, liegen sehr abgelegen – teilweise können sie nur zu Fuss erreicht werden. In Regionen, wo der Staat weder Sicherheit noch Infrastruktur bietet, spielen diese Gruppen eine Schlüsselrolle: Sie bringen Gemeinschaften zusammen und fördern die Hilfe zur Selbsthilfe, was oft die einzige Möglichkeit für Verbesserungen ist.

«Zwar können die Gruppen weder physische Sicherheit noch Rechtsstaatlichkeit gewährleisten, aber sie können durch einen verbesserten Zusammenhalt die Ursachen sozialer Konflikte verringern», heisst es im Evaluationsbericht. In einigen Orten gelten die Solidaritätsgruppen sogar als quasi offizielle Vertreter ihrer Dörfer. Diese Befähigung der Gemeinschaften ist laut dem Bericht eine wichtige Voraussetzung, damit sie sich aus eigener Kraft und nachhaltig aus Ausbeutung, Armut und Marginalisierung befreien können.

von Ralf Kaminski

Fotos: Fastenaktion

Turnaround auf dem Trümmerfeld

Katholische Seelsorger haben in den zurückliegenden Jahrzehnten Sexualverbrechen begangen und eine Spur der seelischen Verwüstung hinterlassen. In diesem Herbst ist dazu eine intensive öffentliche Debatte entbrannt und es stellt sich die Frage: Was ist Sache – und wie kann es weitergehen?

Aufarbeitung in der Schweiz

Sexuelle Missbräuche belasten Betroffene in schwerster Weise und auf lange Sicht. Ursachen sind unermessliche persönliche Schuld und zugleich ein erschütterndes strukturelles Versagen. Belastet ist die gesamte Gemeinschaft der Glaubenden, und sie ist für die Zukunft in Pflicht genommen. Es geht um buchstäblich alle Bereiche der katholischen Kirche. Selbst der Papst hat die Sache zur Priorität erklärt und nimmt mittlerweile Massnahmen zum Umgang mit den Gräueltaten gar in öffentlich vorgetragene Gebetsanliegen auf. In der Schweiz hat sich die kirchliche Hierarchie der Sache angenommen. Sie ist in diesem Land geteilt und besteht aus den Konferenzen der Bischöfe, der Ordensoberen und der Landeskirchenbehörden. Gemeinsam haben sie die Zürcher Historikerinnen Monika Dommann und Marietta Meier damit beauftragt, mit einer Arbeitsgruppe im Rahmen einer Pilotstudie den Wissensstand zu den Missbräuchen zu dokumentieren und künftige Forschungsprojekte vorzubereiten. Grundlage bildeten Auskünfte Betroffener, Erkenntnisse aus der Fachliteratur und Recherchen in staatlichen und kirchlichen Aktenbeständen. Die Ergebnisse wurden im Herbst publiziert zusammen mit Empfehlungen für die weitere wissenschaftliche Arbeit, für den Umgang mit Akten und Personendaten sowie für das Einrichten einer unabhängigen Anlaufstelle.

Publizistisches Erdbeben

Die Veröffentlichung der Pilotstudie setzte eine lebhafte Debatte zum sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche in Gang. Sie wurde befeuert durch kurz zuvor erfolgte Enthüllungen der Zeitschriften «Beobachter» und «Sonntagsblick» sowie der Internetseite kath.ch. Dabei ging es zur Hauptsache um Versäumnisse von Bischöfen, welche innerkirchliche Meldepflichten verletzt und Disziplinarverfahren nicht korrekt durchgeführt hatten. Aufsehen erregte die verlorene Glaubwürdigkeit in Seelsorge und Verkündigung, weniger hingegen die Frage, ob das Einhalten der Verfahrensschritte den Betroffenen tatsächlich zum Guten gereicht hätte. In Leserbriefspalten, Kommentaren und Stellungnahmen entstand der Eindruck, die Pilotstudie dokumentiere eine unveränderte Kontinuität von Sexualverbrechen in der Kirche als alltäglicher, von Oberen und Kirchgemeinden heute noch hingenommener und gedeckter Realität. Ein heftiger Aufschrei war die Folge. Er kam wenig überraschend; denn in Nachbarländern hatten historische und juristische Studien zur Thematik zuvor schon hohe Wellen geschlagen. Eine Mitarbeiterin von kath.ch hatte auf Twitter lange vorab schon weitergehende Recherchen angekündigt und warnend gefragt, was dann wohl passieren werde. Die einst liberal-tolerante «Neue Zürcher Zeitung» nutzte die Diskussion, um ihre angejahrte Kulturkampfschublade nochmals zu öffnen. Sie liess alle Welt wissen, dass ihr Feuilletonchef einige Elemente des christlichen Glaubens nicht so ganz verstehe und sie deshalb als «Skurrilitäten» verächtlich mache.

> «Die einst liberal-tolerante ‹Neue Zürcher Zeitung› nutzte die Diskussion, um ihre angejahrte Kulturkampfschublade nochmals zu öffnen.»

Als Sofortmassnahme beschlossen die Bischöfe, die historische Aufarbeitung weiterzuführen, eine gesamtschweizerische Meldestelle einzurichten, die Aktenführung neu zu organisieren und die Eignung von Weihekandidaten künftig gezielt zu prüfen. Sie ergänzten damit jene Sanktions- und Präventionsregelungen, welche sie und die Landeskirchen seit mehr als einem Jahrzehnt getroffen und sukzessive erweitert hatten: Anerkennen des Leides Betroffener und Bereitstellen von Mitteln für Genugtuung, institutionalisierte psychologische Fortbildung der Seelsorgenden zu «Nähe und Distanz» sowie ein Obligatorium für die Vorlage von Privat- und Sonderprivatauszügen. Hinzu kam eine Selbstverpflichtung zum Erstatten von Strafanzeigen gegen beschuldigte Mitarbeitende in einem Aus-

> «Es ist schlecht bestellt um die Kirche – sie steht am Abgrund.»

Ad personam

Markus Ries (*1959) studierte in Luzern und Freiburg Theologie. Er promovierte in München zum Dr. theol. Seit 1994 ist Ries Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern. 2001–2006 war er Rektor der Universität Luzern. Prof. Ries war Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Pilotprojektes. Markus Ries v/o Spontifex wohnt in Rain LU, er ist Mitglied der Waldstättia.

mass, das wesentlich weiter reicht, als es heute nach schweizerischem Recht von Arbeitgebenden verlangt ist.

«Reformen können eine grose Dynamik entfalten.»

Landeskirchenbehörden und auch ihr Verbund RKZ planen weitere Schritte. Sie umfassen weniger die Bereitschaft, die eigenen Regelungen auf ihre Wirksamkeit hin zu überprüfen, als vielmehr Forderungen und selbst Drohungen an die Adresse der Bischöfe. Verlangt sind erweiterte Kompetenzen für die einzurichtende landesweite Missbrauchs-Meldestelle, das Aufbauen einer gesamtschweizerischen Instanz für innerkirchliche Sanktionen sowie die Möglichkeit, Personen in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften oder wiederverheiratete Geschiedene fest in der Seelsorge zu engagieren.

Und die Aussichten?

Das Ausmass der Missbrauchsverbrechen und die lautstark geführte, von Schuldzuweisungen und Druckversuchen belastete Debatte zeigen, dass es schlecht bestellt ist um die Kirche – sie steht am Abgrund. Zugleich macht die Aufarbeitung sichtbar, dass die notwendige Sensibilisierung unaufhaltsam stattfindet. Dies gibt Anlass zur Hoffnung; denn in sehr vielen kirchlichen Aufgaben sind heute menschlich und fachlich hervorragend qualifizierte Frauen und Männer am Werk. Ihre Anstrengung wird es möglich machen, den Anliegen der bisher von Missbräuchen Betroffenen gerecht zu werden und ihnen Anerkennung zu verschaffen. Reformen können eine grosse Dynamik entfalten und dazu führen, dass die Behörden von Landeskirchen und Kirchgemeinden sowie die Bischöfe ihre Massnahmen hinsichtlich Sanktionen, Meldewesen und Prävention konsequent optimieren. Auch der Apostolische Nuntius in Bern hat es in der Hand, zu kooperieren und die notwendigen Akten zugänglich zu machen – in Respekt vor dem Schicksal der Betroffenen und in Gehorsam gegenüber den Anliegen des Papstes.

Auf dem Trümmerfeld ist ein Tournaround angesagt! Am Ende kann es uns gleich ergehen wie den Weinbäuerinnen und Weinbauern in der Steiermark nach dem Glykolskandal von 1985: Zuerst in den Sumpf von Skandalen gestürzt, dann geläutert und gebessert und am Ende zum Vorbild für die anderen geworden.

von Prof. Markus Ries, Rain LU

Die Zukunft der katholischen Kirche

Bei der Lektüre zahlreicher Medienberichte zum erschütternden Missbrauchsskandal hierzulande wurde ein Bild der katholischen Kirche gezeichnet, das sie kurz vor ihrem Zusammenbruch zeigt. Die Menschen laufen der Kirche auch im nahen Ausland in Heerscharen davon. Das Ende sei lediglich noch eine Frage der Zeit. Wirklich? Die Krise der Kirche im sogenannten Westen ist primär eine Glaubenskrise infolge der Säkularisierung, die schon seit Jahrzehnten vorhergesagt wird und nun rasant zutage tritt, was zweifellos auch mit selbst verschuldeten Skandalen der Kirche zu tun hat. Die vor Kurzem veröffentlichten Zahlen des Vatikans zeigen ein breiteres Bild und einen Anstieg der Mitglieder in der römisch-katholischen Kirche um rund 16 Millionen im Jahr 2021, ein Trend, der seit Jahrzehnten stetig anhält. So sind allein seit dem Jahr 2000 rund 350 Millionen Schäfchen in die Kirche aufgenommen worden, dabei sind jene nicht mit eingerechnet, die in den zahlreichen Untergrundkirchen dieser Welt organisiert sind und weitere Millionen zählen dürften. Tatsächlich ist die Zahl der Gläubigen in Europa 2021 um 244 000 zurückgegangen. Dies zeigt, dass die Kirche in ihrer Zukunft als grösste Institution der Welt nur bestehen kann, wenn sie ihre einstige europäische Verankerung abstreift und sich mehr auf die Kirchen konzentriert, die in ihrem starken Glauben florieren und rasant wachsen. Fragen nach Reformen sind dabei durchaus berechtigt, müssen aber im Licht dieser Tatsachen angesehen werden. Die enorme Zahl von 1,375 Milliarden Katholiken will global versorgt und ein Glaubensleben garantiert sein. So muss sich die Kirche angesichts des anhaltenden Priestermangels um ihre jüngsten, vielerorts unterdrückten Kinder an der Peripherie sorgen, um den enormen Glaubenszuwachs auffangen zu können.

Jonas Engeler v/o Hemmerle, Curiensis, Theologiestudent in Chur

Billet du Président

«Warum StV?»

Wie Sie wissen, meine Freunde, bin ich Theologe. Und ein Theologe redet zu viel! Ich hatte einen ersten Blogbeitrag geschrieben, der leider zu lang ist. Er ist als Artikel in dieser Ausgabe enthalten. Ich werde mich bemühen, Ihnen von etwas anderem zu erzählen: Warum sind unsere Sektionen Mitglieder des StV?

Sind unsere Sektionen nicht selbstgenügsam, sowohl strukturell als auch finanziell? Könnten sie nicht völlig unabhängig funktionieren und sich den Stil und die Ausrichtung geben, die sie wollen? Warum müssen ihre Statuten von einem distanzierten und langsam reagierenden CC bestätigt werden? Anders ausgedrückt: Was macht uns zu StVern und nicht nur zu Brigensern, Agaunern oder Bodanern?

Diese Frage ist relativ zu einer anderen: der Frage nach unserem Ende. In der politischen Philosophie ist das, was eine Gesellschaft zusammenhält, das gemeinsame Wohl ihrer Mitglieder, d. h. ihr Zweck. Dieser Zweck, dieses Ziel, wird in unseren Zentralstatuten wie folgt definiert: «Die Gesellschaft pflegt die Freundschaft zwischen ihren Mitgliedern. Auf der Grundlage christlicher Prinzipien und in Treue zu ihrer Geschichte und dem Erbe der katholischen Kirche leistet sie ihren Beitrag zum Aufbau von Staat und Gesellschaft sowie zur Förderung von Wissenschaft und Forschung.» (Art. 2) Darüber hinaus offenbart uns unser Motto (virtus – sciencia – amicitia) den Geist, in dem dieses Ziel erreicht werden soll. Zunächst sei angemerkt, dass aus historischer Sicht der StV (1841) der Gründung der ersten Sektionen (1843) vorausging. Aus dem historischen Argument lässt sich ein Aspekt des Wesens des StV ableiten: Es sind die Sektionen, die aus dem StV hervorgegangen sind, und nicht umgekehrt. Mit anderen Worten: Der StV ist mehr als die Summe seiner Mitglieder.

Was unser Ziel betrifft, so sind unsere Sektionen deshalb Mitglied des StV, weil sie alleine die Ziele des StV nicht erreichen könnten. In der Tat können wir uns nur gemeinsam voll und ganz für dieses Ziel einsetzen. Wir sind ganzheitlichere Freunde und können uns – als Studenten – für unser Land einsetzen, wenn wir im gleichen Geist und in der gleichen Gesellschaft vereint sind. Unser Ideal übersteigt die Grenzen unserer Sektionen und ermöglicht uns, uns frei zu entfalten, vorausgesetzt, wir setzen unsere Mittel für diesen Zweck ein, der unser gemeinsames Wohl ist. Versuchen wir also, uns selbst zu hinterfragen, wie unsere jeweiligen Vereine miteinander verbunden sind, wer wir sind und wie wir uns im StV engagieren.

Das Jahr neigt sich dem Ende zu und ich möchte zwei Personen danken, die sich in den Dienst unseres Gemeinwohls gestellt haben: Danke an Mikesch für seinen jahrelangen treuen Einsatz als Chefredakteur der Civitas und danke an Medial für seine Bereitschaft, diesen Posten zu übernehmen. Wir wünschen Ihnen alles Gute für die Zukunft.

Ich wünsche Euch allen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest. Möget Ihr die Ankunft unseres Erlösers in der Krippe Eurer Herzen willkommen heissen.

Nicolas Vaudano v/o Aslan$_{CP}$

«Pourquoi le StV?»

Vous le savez, mes amis, je suis théologien. Et un théologien, ça parle trop! J'avais écrit un premier billet qui est, hélas trop long. Il est repris comme article dans ce numéro. Je m'appliquerai à vous parler d'autre chose: pourquoi nos sections sont-elles membres de la SES?

En effet, nos sections ne se satisfont-elles pas à elles-mêmes, structurellement comme financièrement? Ne pourraient-elles pas fonctionner de manière totalement indépendante en se donnant le style et l'orientation qu'elles veulent? Pourquoi leurs statuts doivent-ils être validés par un CC distant et lent à répondre? Autrement dit: qu'est-ce qui fait de nous des StVers et pas uniquement des Brigands, des Agauniens ou des Bodaniens?

Cette question est relative à une autre: celle de notre fin. En philosophie politique, ce qui fait l'unité d'une société est le bien commun de ses membres, c'est-à-dire sa fin. Cette fin, ce but, est défini dans nos Statuts centraux: «La Société cultive l'amitié entre ses membres. En se basant sur les principes chrétiens et fidèle à son histoire et à l'héritage de l'Église catholique, elle apporte sa contribution à l'édification de l'État et de la société et à la promotion de la science et de la recherche.» (art. 2) De plus, notre devise (virtus – sciencia – amicitia) nous révèle l'esprit dans lequel ce but doit être atteint. Remarquons d'abord que, d'un point de vue historique, la SES (1841) a précédé la fondation des premières sections (1843). L'argument historique permet de dégager un apect de la nature de la SES: ce sont les sections qui sont le fruit de la SES et non l'inverse. En d'autres termes, la SES est plus que la somme de ses membres.

En ce qui concerne notre but, c'est parce que nos sections ne pourraient pas le réaliser seules qu'elles sont membres de la SES. En effet, c'est uniquement ensemble que nous pouvons pleinement nous engager en vue de cette fin. Nous sommes plus pleinement amis et pouvons nous investir, en tant qu'étudiants, pour notre pays si nous sommes unis dans un même esprit et dans une même société. L'idéal qui est le nôtre dépasse les contingences de nos sections et nous permet de nous développer librement, pourvu que nous mettions nos moyens au service de cette fin, qui est notre bien commun. Tâchons donc de nous questionner sur le lien que nos sociétés respectives ont entre elles, sur notre identité et sur notre engagement dans la SES.

La fin de l'année approche et je tiens à remercier deux personnes qui se sont mises au service de notre bien commun: merci à Mikesch pour son engagement fidèle durant de nombreuses années comme rédacteur en chef du Civitas et merci à Medial pour sa disponibilité à reprendre ce poste. Nous vous souhaitons le meilleur pour la suite.

Je vous souhaite à tous déjà ici un joyeux Noël. Puissiez-vous accueillir la venue de notre Sauveur dans la crèche de vos cœurs.

Vivat, crescat, floreat Schw.-StV ad multos annos!

Nicolas Vaudano v/o Aslan$_{CP}$

Jahresprogramm 2023–2024

Gestützt auf Art. 45 Ziff. 13 ZSt und auf der Basis des Mehrjahresprogramms (MJP) 2021–2024 gemäss Beschlussfassung der Delegiertenversammlung vom 11. September 2021 in Einsiedeln vom Zentralkomitee anlässlich der Sitzung vom 14. Oktober 2023 in Bern beschlossen.

Jahresmotto: «Color up your life!»
Die Gliederung des Jahresprogrammes folgt nicht dem Mehrjahresprogramm, da das gesamte Programm unter den Aspekt der Nachwuchsförderung gestellt wurde. Das Mehrjahresprogramm läuft dieses Jahr aus und wird im Verlauf des Vereinsjahres erneuert.

Nachwuchsförderung

- Den bestehenden Imagefilm mit weiteren Modulen anreichern (speziell weitere Sprachen) und in Zusammenarbeit mit dem Kommunikationsbeauftragten für eine optimale Verbreitung sorgen.
- Sicherstellen, dass mindestens wöchentlich Social-Media-Beiträge in Deutsch und Französisch gepostet werden. Der Fokus wird dabei auf die Gewinnung neuer Mitglieder gelegt.
- Das Medium «Civitas» (Print und online) mithilfe des neuen Redaktors und interessierter StVerinnen und StVer für Aktive [Junge] attraktiver machen und damit auch für die Gewinnung neuer Mitglieder einzusetzen.
- Das Mehrjahresprogramm 2024–2027 mit Fokus Nachwuchsförderung zusammen mit den Sektionen aufgleisen und am Zentralfest Murten-Morat verabschieden.
- Ideen für Werbemittel auf Stufe Schw. StV sammeln, die Beschaffung organisieren und Verteilung sicherstellen.
- Den Austausch bezüglich Nachwuchskonzepten zwischen dem Zentralkomitee und den einzelnen Sektionen suchen sowie den Austausch zwischen den Sektionen fördern.
- Das Angebot des Uni-Tickets konsequent umsetzen und den Bekanntheitsgrad des Angebots vergrössern.
- Die Kader- und Kandidatenseminare praxisnah durchführen und dabei den Austausch zur Nachwuchsförderung zwischen den Verbindungen pflegen.
- Den Austausch christlicher Werte durch punktuelle Veranstaltungen fördern und dazu regional je eine gemeinsame Messe durchführen.
- In Zusammenarbeit mit den Gymnasialverbindungen einen bildungspolitischen Anlass an einer Mittelschule durchführen und damit die Nachwuchsgewinnung aktiv zu unterstützen.

FOLGT UNS AUF

Instagram
schw.stv

Facebook
Schw. StV/SES/SSS intern

Linked-In
Schweizerischer Studentenverein / Société des Étudiants

Programme annuel 2023–2024

En vertu de l'art. 45 ch. 13 CC et sur la base du programme pluriannuel (PP) 2021–2024, conformément à la décision de l'assemblée des délégués du 11 septembre 2021 à Einsiedeln, adopté par le comité central lors de la séance du 14 octobre 2023 à Berne.

Devise de l'anné: «Color up your life!»
La structure du programme annuel ne suit pas le programme pluriannuel, car l'ensemble du programme a été placé sous l'aspect de la promotion de la relève. Le programme pluriannuel expire cette année et sera renouvelé au cours de l'année associative.

Promotion de la relève

- Enrichir le film promotionnel existant avec d'autres modules (en particulier d'autres langues) et le diffuser de manière optimale en collaboration avec le préposé de communication.
- Veiller à ce que des contributions aux médias sociaux soient publiées au moins une fois par semaine en allemand et en français. L'accent sera mis sur le recrutement de nouveaux membres.
- Rendre le média Civitas (imprimé et en ligne) plus attractif pour les actifs [jeunes] avec l'aide du nouveau rédacteur et des membres intéressés, et l'utiliser ainsi pour recruter de nouveaux membres.
- Mettre en place le programme pluriannuel 2024–2027 en mettant l'accent sur la promotion de la relève en collaboration avec les sections et l'adopter lors de la fête centrale de Morat-Morat.
- Rassembler des idées pour des moyens publicitaires au niveau de la SES, organiser l'acquisition et assurer la distribution.
- Rechercher l'échange concernant les concepts de la relève entre le Comité central et les différentes sections ainsi que promouvoir l'échange entre les sections.
- Mettre en œuvre l'offre de l'Uni-Ticket de manière conséquente et augmenter la notoriété de cette offre.
- Organiser les séminaires pour les cadres et les candidats de manière pratique et entretenir les échanges entre les sections pour la promotion de la relève.
- Promouvoir l'échange de valeurs chrétiennes par des manifestations ponctuelles et organiser à cet effet une messe commune au niveau régional.
- Organiser, en collaboration avec les associations gymnasiales, un événement politique de formation dans une école secondaire et soutenir ainsi activement le recrutement de la relève.

Der Blick in die Zukunft ist offen: Forum Rheinfelden 2023

Das diesjährige Forum Rheinfelden war dem Thema künstliche Intelligenz gewidmet. Hochkarätige Referenten entführten die Zuhörer in die weite Welt der Möglichkeiten, die KI bietet. Dabei gab es interessante Einblicke in eine teils gänzlich fremde Wissenschaft. Schliesslich durften junge Nachwuchswissenschafter aus den Händen des Zentralpräsidenten Maturapreise entgegennehmen.

Am zehnten November fand bereits zum dritten Mal das Forum Rheinfelden statt. Das Forum geht auf eine Initiative des OK des Zentralfestes Rheinfelden 2017 zurück. 2019 war die erste Auflage, gefolgt von der zweiten 2021. Dieses Jahr widmete sich das Forum der Thematik «Human and Artificial Intelligence – Welche Intelligenzen brauchen wir zukünftig?» Oder anders ausgedrückt: Welche Intelligenz braucht der Mensch und was kann er von der künstlichen Intelligenz ausführen lassen.

Korpskommandant Thomas Süssli, Chef der Armee, zeigte auf, welche technologischen Herausforderungen auf die Armee heute zukommen. Es werden ganz neue Soldatenbilder entstehen, geschuldet der revolutionären Entwicklung der Armee, mit dem Ziel, die Verteidigungsfähigkeit zu stärken. «Dank der Digitalisierung können Prozesse optimiert und damit Ressourcen effizienter eingesetzt werden.» Gerade die aktuellen Kriege, aber auch die generelle Bedrohungslage zeigen, dass die Zukunft jenseits der Soldatenromantik eines HD Läppli sein wird.

Prof. Davide Scaramuzza lehrt an der Universität Zürich zu Robotics and Perception. Er adaptiert maschinelles Lernen im Bereich der Robotik mit dem Ziel, Mikrodohnen bei Such- und Rettungsanwendungen zu navigieren. «Wir haben kein perfektes Wissen über Drohnen und Umgebungsmodelle. Die KI muss sie in Interaktion mit der physischen Welt einstudieren.» Wichtig ist dabei vor allem auch die Geschwindigkeit von Drohnen. In 1:1-Vergleichen mit von Menschenhand gesteuerten Drohnen waren die autonomen lange unterlegen, dies hat sich nun aber gewendet. Er nahm uns bildlich mit auf die technische Spielwiese der Robotertechnik. Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig. Vieles steckt noch tief in den Kinderschuhen, doch es kann erahnt werden, was dereinst alles möglich sein kann dank verfeinerter Robotertechnik.

«Dank der Digitalisierung können Prozesse optimiert und damit Ressourcen effizienter eingesetzt werden.» (Süssli)

«Viele heutige Probleme werden mit AI gelöst – und viele neue werden entstehen.» (Mühlheim)

«Chancen und Risiken von künstlicher Intelligenz sind für die Menschheit immens.» (Kirchschläger)

«Brauchen wir neue Aristoteles?», fragte Andy Mühlheim v/o Bär. Der griechische Universalgelehrte hat verschiedene Disziplinen massgeblich beeinflusst oder sogar begründet. Die KI ist eine mehr oder weniger neue Disziplin, der ein Vordenker aristotelischer Prägung durchaus zur Güte gereichte. Mühlheim spezialisierte sich als Elektrotechniker in den Bereichen Digitalisierung, Cyber Security, digitale Transformation. Er kennt die zahlreichen Anwendungsmöglichkeiten der KI, aber auch die Risiken, die damit verbunden sind. «Viele heutige Probleme werden mit AI gelöst – und viele neue werden entstehen.»

Aristoteles war Philosoph und Ethiker. Er war aber noch nicht mit jenen Herausforderungen konfrontiert wie wir heute. An seine Stelle tritt heute Peter G. Kirchschläger, Ordinarius für Theologische Ethik an der Universität Luzern. Der Theologe und Politikwissenschafter beschäftigt sich intensiv mit den ethischen Fragen, die – namentlich missbräuchlich verwendete – künstliche Intelligenz aufwirft. «Chancen und Risiken von künstlicher Intelligenz sind für die Menschheit immens.» Kirchschläger warf neben allgemeinen ethischen Fragen auch komplexe Fragen zu Menschenrechten und deren Verletzlichkeit auf.

Es ist dem Team um Mazenauer v/o Avis einmal mehr gelungen, hochkarätige Persönlichkeiten aus Militär, Wirtschaft und Wissenschaft zusammenzubringen. Gewiss, die Referate geben bloss eine Momentaufnahme wieder und sind möglicherweise morgen schon kalter Kaffee. Die Referenten haben es aber verstanden, den Blick in die Zukunft zu öffnen und nichts Abschliessendes zu präsentieren.

Bereits zum zweiten Mal wurden im Rahmen des Forum Rheinfelden auch die Preise für die besten Maturaarbeiten vergeben. Es kamen drei Preisträger zu Ehren. Den dritten Preis holten sich zwei Maturakollegen aus Aarau. Passend zum Tagungsthema des Forums forschten sie zu einem Teilaspekt der Künstlichen Intelligenz «ReSketch AI: Zeichnen mit Deep Reinforcement Learning». Die Arbeit von Ian Wasser und Robin Steiner wird auszugsweise im redak-

Abstracts

«Abstimmungs- und Wahlvorhersagen – Übertragung amerikanischer Modelle zur Vorhersage und Analyse von Wahlen auf Schweizer Volksabstimmungen»

Diese Arbeit hat zum Ziel, die in den Vereinigten Staaten von Amerika benutzten Methoden zur Vorhersage einer Präsidentschaftswahl zu analysieren und in Anbetracht der daraus folgenden Erkenntnisse ein Vorhersagemodell für Schweizer Volksabstimmungen zu entwickeln. Aufgrund der Wichtigkeit der amerikanischen Wahlen gibt es dort viele verschiedene Vorhersageansätze, die eine grosse Breite an Datenpunkten berücksichtigen – von der Wirtschaftslage über die Persönlichkeit der Kandidaten bis hin zu der Anzahl an Titeln auf der Frontseite der «New York Times», die sich über die ganze Seitenbreite erstrecken. Da in der Schweiz vor allem Umfragen dominieren, erprobt diese Arbeit ein Modell, welches auf den Attributen (Jahr, Rechtsform, politischer Themenbereich und Parteiparolen) einer Vorlage beruht. Das entwickelte Modell wurde mit historischen Daten optimiert, um so Vorhersagen für kommende Abstimmungen zu erstellen. Das entwickelte Modell kann in ca. 80 % der Fälle den Ausgang eines Urnengangs richtig vorhersagen, wobei auch der Prozentsatz Ja-Stimmen in diesen Fällen nahe am wahren Prozentsatz ist. Für die im Jahre 2020 20 neusten Abstimmungen war die Differenz zwischen vorhergesagten und wahren Stimmenprozenten im Durchschnitt 5,26 und im Median 2,52 Prozentpunkte. Im Falle von stark abweichenden Vorhersagen lässt sich der Grund meistens in der kleinen Menge an Input-Parametern finden. Das fertige Modell wird in einer iPad-App verpackt.

(Andri Hubalek)

«Wir haben kein perfektes Wissen über Drohnen und Umgebungsmodelle. Die KI muss sie in Interaktion mit der physischen Welt einstudieren.» (Scaramuzza)

tionellen Teil publiziert. Es ist noch nicht allzu lange her, als 1979 der neu gegründete Kanton Jura als 26. Kanton zur Eidgenossenschaft stiess. Die Entstehungsgeschichte ist vielen von uns noch in vager Erinnerung. Für Jurassierinnen und Jurassier ist es nicht bloss Erinnerung, es gehört auch zum jurassischen Selbstverständnis. Und zu dieser Entwicklungsgeschichte hat die Jurassierin Ludivine Brossard geforscht. Aus der Arbeit «Le combat pour l'indépendance du canton du Jura» ist das Kapitel «Liberté ou Unité» in vorliegender Civitas abgedruckt.

«Beeindruckend ist der hohe Grad an Wissenschaftlichkeit.»

Den ersten Preis erhielt Andri Hubalek von der Kantonsschule Frauenfeld mit seiner Arbeit «Abstimmungs- und Wahlvorhersagen – Übertragung amerikanischer Modelle zur Vorhersage und Analyse von Wahlen auf Schweizer Volksabstimmungen». Die Arbeit gibt einen spannenden Einblick in das amerikanische Modell von Vorhersagen. (vgl. «Abstracts» in diesem Artikel).

Sämtliche Maturaarbeiten können auf der Homepage des Schweizerischen Studentenvereins konsultiert werden.

Die Verleihung der Maturapreise gibt einen Einblick in die Vielfalt der Themen, mit denen sich Maturandinnen und Maturanden heute beschäftigen. Beeindruckend ist im Speziellen der hohe Grad an Wissenschaftlichkeit.

Das Forum Rheinfelden, Ausgabe 2023, war ein toller Erfolg. Es wurde sehr rege besucht, es fanden interessante Gespräche statt und schliesslich durfte beim Apéro riche auch die Geselligkeit nicht zu kurz kommen.

von Thomas Gmür (Text), DigitalFriends/Kilian Ebert (Bilder)

Auch viele Nicht-Couleuriker besuchten das Forum.

Maturandenpreis 2023

Das Zentralsekretariat schrieb alle Mittelschulrektorate an und lud sie ein, uns Verfasserinnen und Verfasser von Maturaarbeiten für den diesjährigen Maturandenpreis mitzuteilen. Diese haben wir in der Folge angeschrieben. Insgesamt reichten erfreulich viele, nämlich 35 Maturandinnen und Maturanden aus der ganzen Schweiz, ihre Arbeit ein. Daraus evaluierte die Jury unter der Führung von Martin Geiger v/o Tschimek und Heinz Germann v/o Salopp die drei preisgekrönten Arbeiten.

Die eingereichten Arbeiten wurden ja allesamt bereits benotet, weshalb es weder um eine erneute Notengebung noch um eine Würdigung aus rein fachlicher Sicht ging. Die Kriterien der Jury waren einerseits, dass ein Thema – auch für fachfremde Personen – nachvollziehbar abgehandelt wird. Gleichwohl musste die Arbeit natürlich auch die wissenschaftlichen Standards erfüllen. Schliesslich spielten auch das Kriterium Future Skills und die Werte des Schw. StV eine Rolle. Es hätten alle eingereichten Arbeiten einen Preis verdient. Es wurden unterschiedlichste Themen in sehr kreativer und substantiierter Art und Weise abgehandelt. Am Schluss schwangen folgende Arbeiten obenaus:

- Abstimmungs- und Wahlvorhersagen: Übertragung amerikanischer Modelle zur Vorhersage und Analyse von Wahlen auf Schweizer Volksabstimmungen; von Andri Hubalek, Kantonsschule Frauenfeld
- Le combat pour l'indépendance du Canton du Jura; de Ludivine Brossard, Collège et Lycée Saint-Charles, Porrentruy
- ReSketch AI: Zeichnen mit Deep Reinforcement Learning; von Ian Wasser und Robin Steiner, Neue Kantonsschule Aarau

Die politische Bildung ist dem Schw. StV ein grosses Anliegen und damit die Beschäftigung mit den demokratischen Prozessen und den gesellschaftspolitischen Themen. Die Siegerarbeit zieht einen spannenden Vergleich zwischen amerikanischen Abstimmungs- und Wahlvorhersagen und dem schweizerischen System der direkten Demokratie. Die Erkenntnisse flossen sogar in eine App ein.

Ein seltener und politisch spannender Vorgang ist die Gründung eines neuen Kantons. Die zweitplatzierte Arbeit besticht mit ihrer Aufarbeitung dieses langen und auch konfliktgeladenen Prozesses. Dabei wurden auch verschiedene Zeitzeugen mit einbezogen. Die Aktualität um Moutier macht die Arbeit um einen weiteren Aspekt reicher.

Die drittplatzierte Maturaarbeit nimmt die Idee des Forum Rheinfelden optimal auf. Sie besticht vor allem in technischer Hinsicht und führt vor Augen, dass mit künstlicher Intelligenz zwar viel möglich ist, dass ihr aber zumindest im Moment auch noch Grenzen gesetzt sind.

Der Schw. StV gratuliert allen Preisträgern herzlich.

Für die Jury

Martin Geiger v/o Tschimek

Heinz Germann v/o Salopp, Zentralsekretär

Résume

Les rectorats des écoles secondaires de toute la Suisse ont signalé au Secrétariat central des lauréats potentiels pour le prix de maturité de cette année. Au total, 35 bachelières et bacheliers ont envoyé leur travail. Le jury, présidé par Martin Geiger v/o Tschimek et Heinz Germann v/o Salopp, a ensuite évalué les trois travaux primés.

Les critères du jury étaient d'une part qu'un thème soit traité de manière compréhensible, même pour des personnes non spécialisées. Néanmoins, le travail devait bien sûr aussi répondre aux normes scientifiques. Enfin, le critère Future Skills et les valeurs de l'SES ont également joué un rôle. Tous les travaux présentés auraient mérité un prix, car des thèmes les plus divers ont été traités de manière très créative et substantielle. Les prix ont finalement été décernés aux travaux susmentionnés.

V.l.n.r.: CP Nicolas Vaudano v/o Aslan, Robin Steiner und Ian Wasser (3. Platz), Ludivine Brossard (2. Platz), Andri Hubalek (Sieger), VCP Dr. Hans Ruppanner v/o Chrampf.

Discours pour la remise des prix de maturité

Le prix de maturité de la SES a pour but de récompenser des travaux de maturité dont la qualité de rédaction est remarquable et qui présentent un intérêt particulier pour la recherche dans différents domaines du savoir. Il ne s'agit pas pour moi de présenter ici les trois travaux que nous récompensons ce soir (ceux qui les ont écrits le feront bien mieux que moi), mais de présenter le prix en tant que tel. Ce prix, que nous décernons depuis quelques années seulement, s'inscrit de fait dans l'essence même du StV, qui, lui, existe depuis 1841.

Effectivement, le StV a trois valeurs fondatrices: amitié, science, vertu. Et ces trois vertus ne sont pas à comprendre indépendamment les unes des autres. Il ne peut y avoir de science fructueuse sans un cœur droit (vertu) et plein (amitié). De plus, l'effort intellectuel (science) doit être guidé (vertu) et au service du bien commun (amitié). En ce sens, vos travaux représentent non seulement un intérêt purement scientifique, mais aussi humain, que le StV reconnaît et félicite chaleureusement. La diversité des domaines dans lesquels vos travaux se trouvent souligne aussi le fait que le StV favorise et encourage l'interdisciplinarité dans le dialogue entre les différentes sciences et entre les scientifiques eux-mêmes. L'interdisciplinarité de la recherche, le service du bien commun et une formation de haute qualité sont trois éléments essentiels portés par la politique de formation du StV. Ce Forum à Rheinfelden en est aussi la preuve, et ce n'est pas sans raison que le prix de maturité est remis ici aujourd'hui.

Je tiens donc à vous féliciter, Madame et Messieurs, pour vos beaux travaux et pour la qualité de vos recherches. Vous êtes au tout début de votre vie intellectuelle. Je vous dis cela non pas pour vous décourager devant la montagne de travail et d'étude qu'il vous reste à accomplir au seuil de l'université. Si je vous souligne cela, c'est pour vous dire que c'est notre condition à tous, quel que soit notre âge. La vie intellectuelle est un éternel recommencement. Éternel recommencement parce qu'éternel émerveillement. Et qui s'émerveille reconnaît que plus il avance dans la connaissance, plus le peu qu'il croit connaître ne fait que pointer l'immense océan d'inconnaissance qui est devant nous. Plus nous avançons dans l'étude, plus nous nous rendons compte que Socrate, l'éternel émerveillé, avait en fait raison: «Je sais que je ne sais rien.»

Du fond du cœur, félicitations pour votre excellent travail, plein de succès pour la suite et soyez bénis.

Par le Président Centrale Nicolas Vaudano v/o Aslan

Der Maturapreis des Schweizerischen Studentenvereins soll Maturaarbeiten auszeichnen, die von herausragender schriftlicher Qualität und von besonderem Interesse für die Forschung in verschiedenen Wissensbereichen sind. Es ist nicht meine Aufgabe, hier die drei Arbeiten vorzustellen, die wir heute Abend auszeichnen (das können diejenigen, die sie geschrieben haben, viel besser als ich), sondern den Preis als solchen. Dieser Preis, den wir erst seit einigen Jahren verleihen, ist de facto Teil des Wesens des StVs, der seinerseits seit 1841 besteht.

In der Tat hat der StV drei Grundwerte: Freundschaft, Wissenschaft und Tugend. Und diese drei Tugenden sind nicht unabhängig voneinander zu verstehen. Es kann keine fruchtbare Wissenschaft ohne ein aufrechtes (Tugend) und volles (Freundschaft) Herz geben. Darüber hinaus muss die intellektuelle Anstrengung (Wissenschaft) angeleitet werden (Tugend) und dem Gemeinwohl dienen (Freundschaft). In diesem Sinne stellen Ihre Arbeiten nicht nur ein rein wissenschaftliches, sondern auch ein menschliches Interesse dar, das die StV anerkennt und herzlich beglückwünscht. Die Vielfalt der Bereiche, in denen Ihre Arbeiten angesiedelt sind, unterstreicht auch die Tatsache, dass der StV die Interdisziplinarität im Dialog zwischen den verschiedenen Wissenschaften und zwischen den Wissenschaftlern begünstigt und fördert. Die Interdisziplinarität der Forschung, der Dienst am Gemeinwohl und eine qualitativ hochwertige Ausbildung sind drei wesentliche Elemente, die von der Bildungspolitik des StVs getragen werden. Auch dieses Forum in Rheinfelden ist ein Beweis dafür, und nicht ohne Grund wird hier heute der Maturitätspreis verliehen.

Daher möchte ich Ihnen, meine Damen und Herren, zu Ihren schönen Arbeiten und der Qualität Ihrer Forschung gratulieren. Sie stehen noch ganz am Anfang Ihres intellektuellen Lebens. Ich sage Ihnen das nicht, um Sie angesichts des Berges an Arbeit und Studium, den Sie an der Schwelle zur Universität noch zu bewältigen haben, zu entmutigen. Ich betone dies vielmehr, um Ihnen zu sagen, dass dies unser aller Zustand ist, unabhängig von unserem Alter. Das intellektuelle Leben ist ein ewiger Neuanfang. Ewiger Neuanfang, weil ewiges Staunen. Und wer sich wundert, erkennt, dass das Wenige, das er zu wissen glaubt, je weiter er im Wissen voranschreitet, nur auf den riesigen Ozean des Nichtwissens hinweist, der vor uns liegt. Je weiter wir im Studium fortschreiten, desto mehr erkennen wir, dass Sokrates, der ewig Staunende, tatsächlich recht hatte: «Ich weiss, dass ich nichts weiss.»

Aus tiefstem Herzen Glückwunsch zu Ihrer ausgezeichneten Arbeit, viel Erfolg für die Zukunft und seien Sie gesegnet.

von Zentralpräsident Nicolas Vaudano v/o Aslan

Simone Weil: «Man muss sich mit Ewigem beschäftigen, um aktuell zu sein.»

Besinnungswochenende (17.–19. November 2023) mit Dr. Brigitte Glur-Schüpfer, Regionalverantwortliche im Bistum Basel

Seit 50 Jahren gehört das Besinnungswochenende in Bethanien zum festen Programm des Schw. StV. Das Gästehaus bei St. Niklausen OW bildet den idealen Rahmen für eine Mischung aus Einkehr, geistlicher und geistiger Weiterbildung sowie Geselligkeit. Zu den langjährigen Stammgästen gesellen sich jedes Jahr neue Besucherinnen und Besucher, die freudig aufgenommen werden und sich schnell einleben.

In diesem Jahr wurden die vier Impulsvorträge von Brigitte Glur gehalten, Regionalverantwortliche im Bistum Basel. Sie sprach über Simone Weil (1909–1943), die französische Philosophin, die einerseits eine radikale und hochintellektuelle Denkerin und andererseits eine aktive Fabrikarbeiterin und Gewerkschafterin war. Als Frau mit jüdischen Wurzeln liess sie sich aus den unterschiedlichsten Quellen inspirieren und hielt ihre umfangreichen Gedanken in mehreren «Cahiers» fest, die erst nach ihrem Tod veröffentlicht wurden. Nebst den Schriften anderer Religionen war für sie insbesondere das Evangelium eine der zentralen Grundlagen ihrer zuweilen radikalen Überzeugung. Die Übung der Aufmerksamkeit ist eng verbunden mit dem Warten (frz. «attente»), das den Geist verfügbar und offen machen soll. Auch wenn sich Simone Weil intensiv mit dem Christentum auseinandersetzte, zögerte sie zeitlebens, sich taufen zu lassen. Gleichzeitig ermöglicht sie uns damit quasi einen «Aussenblick» auf die christlichen Werte. Dies war umso interessanter, als das christliche Fundament der Gesellschaft aktuell stark unter Druck ist.

Nebst den Vorträgen gehören traditionellerweise eine Wanderung in die nahegelegene Ranftschlucht, eine kurze Besinnung in der stimmungsvollen Krypta sowie das Gespräch am Kaminfeuer zu den festen Bestandteilen des Besinnungswochenendes. Der Anlass ermöglicht den Austausch mit StVerinnen und StVern der unterschiedlichsten Studienrichtungen und Generationen zu Fragen der Spiritualität und des Glaubens. Dabei steht durchaus die kritische Reflexion, aber auch die Wissensvermittlung durch Expertinnen und Experten des jeweiligen Sachthemas im Vordergrund.

Das nächste Besinnungswochenende wird vom 22. bis 24. November 2024 mit Dr. P. Paul Hinder OFMCap v/o Schlückli stattfinden. Der emeritierte Bischof berichtet von seinen Erfahrungen im Apostolischen Vikariat Südliches Arabien mit Sitz in Abu Dhabi. Anmeldungen sind möglich über www.schw-stv.ch.

von Dominik Rohrer (Text und Bilder)

Referenten und Themen seit 1999

2022 Dr. P. Norbert Hofmann SDB v/o Aleph
In der Nachfolge des Juden Jesus. Die eine Heilige Schrift und der Dialog zwischen Juden und Christen

2021 Prof. Dr. Markus Ries v/o spontifex
Der Kardinal verneigt sich vor dem Bauern. Carlo Borromeo am Grab von Br. Klaus

2020 Ausfall infolge Coronapandemie

2019 Abtprimas em. Notker Wolf OSB
Menschlichkeit – Die Spiritualität Benedikts v. Nursia

2018 Prof. Dr. Max Küchler
Jesus von Nazareth historisch und wesentlich

2017 P. Josef Rosenast SAC v/o Pink
Bruder Klaus v/o Exemplum

2016 Pfr. Martin Leuenberger v/o Cavour
Impulse aus der Reformation. Ein Beitrag zum Reformationsjubiläum 2017

2015 Prof. Dr. Regina Radlbeck-Ossmann
Religionsfreiheit: Hoffnungsinhalt, Ärgernis, Menschenrecht. Ein theologischer Parcours

2014 Pfr. Thomas Rey
Ars moriendi. Christliche Traditionen um Sterben und Tod im Kontext aktueller Debatten

2013 Prof. em. Dr. Albert Gasser v/o Summa
Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965), Realität, Grenzen und Mythos – und was nun, und wie weiter? Vom Thema Kirche zur Gottesfrage

2012 Prof. Dr. Mariano Delgado
Fortschritt und Wachstum ohne Ende? Anthropologisch-ethische, politisch-wirtschaftliche und theologisch-spirituelle Gedanken unter Berücksichtigung des Prinzips Nachhaltigkeit

2011 Prof. Dr. Stephan Leimgruber
Der dreifaltige Gott: für Christen heilig, für Muslime blasphemisch

2010 Alexandra Dosch
«Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst?» (Ps 8,5) Facetten des christlichen Menschenbildes

2009 Weihbischof Denis Theurillat
Die christliche Hoffnung: Eine Herausforderung für unsere Zeit.

2008 Bischofsvikar Hans Zünd
Neue Aufbrüche in der Kirche: Zwischen Säkularisierung und Wiederkehr der Religionen

2007 Antonio Hautle v/o Tramonto
«Ihr werdet meine Zeugen sein – bis an die Grenzen der Erde.» Christliches Zeugnis in einer globalisierten Welt

2006 Prof. Dr. Klaus Berger
Jesus von Nazareth. Was können moderne Menschen mit ihm anfangen?

2005 Ulrike Zimmermann-Frank
Frauen und Kirche, theologische und anthropologische Perspektiven

2004 P. Lukas Niederberger SJ v/o Sopran
Erneuerung von Kirche beginnt in mir

2003 Dr. Imelda Abbt
Impulse zum christlichen Menschenbild

2002 Weihbischof Dr. P. Peter Henrici SJ
Hypotheken der Neuzeit auf unserem Glauben. Aufklärungskritik im Schweizer Kontext

2001 Richard Lehner v/o Obelix
Der Mensch als Krone der Schöpfung: Was ist mit dem Rest? Besinnung zum Verhältnis zur Schöpfung

2000 Dr. Agnell Rickenmann v/o Vivace
Sakramente: Toter Ritus oder lebendiges Erbe?

1999 Prof. Dr. Victor Conzemius
Auf ins dritte Jahrtausend. Kritische Bilanz und christliche Zuversicht

«Philosophie: Qu'est-ce qu'une société?» Nous sommes une société

Dans le premier billet que j'ai écrit, je vous ai annoncé que je voulais, le long de cette année, réfléchir à notre identité de StVer. Pour ce faire, j'aimerais reprendre les termes de nos Statuts Centraux: la SES est «une société d'étudiants chrétiens portant couleurs» (art. 1). Le terme français, qui est aussi celui utilisé en italien, est plus fort que le terme allemand: nous sommes une société (du latin societas). Qu'est-ce que cela signifie donc pour nous?

La tradition philosophique et théologique qui est la nôtre n'est plus l'école dominante pour penser la politique, et donc pour penser ce qu'est une société. Mais deux fausses options sont à rejeter d'emblée. La première est la conception contractuelle de la société, telle qu'élaborée par Jean-Jacques Rousseau. Le philosophe français affirmait que l'homme naissait dans un état d'innocence originelle, seul, et qu'il devenait membre d'une société par un acte de la volonté pour satisfaire des besoins qu'il ne pourrait combler seul. L'homme limite ainsi sa liberté en recherchant un intérêt. De plus, s'il devient mauvais, c'est parce que la société l'a corrompu. La deuxième acception de la société à exclure est la conception utilitariste (John Stuart Mill). Selon lui aussi, l'intérêt commun est ce qui fonde la société. Être en société me rapporte plus que d'être seul, donc je limite ma liberté pour gagner plus. Une formule très célèbre peut rassembler ceux deux écoles philosophiques: «la liberté des uns finit où celle des autres commence». Et sur cette même ligne, Jean-Paul Sartre d'ajouter: «l'Enfer, c'est les autres».

L'expérience nous montre que ce n'est pas ce qui est vécu au sein de la SES. En effet, notre tradition chrétienne s'oppose entièrement à ces deux courants, qui ont une vue négative de ce qu'est une société et, pire encore, de ce qu'est la liberté. Non, l'homme ne naît pas seul et livré à lui-même. Il est par nature communautaire, c'est-à-dire membre d'une société. Il naît d'une communauté de vie et d'amour, qui est la famille. Il s'inscrit dans une histoire commune et est toujours d'une certaine manière dépendant des autres (et la foi nous dit «d'un Autre»). L'histoire ne nous

montre jamais une personne qui a grandi et a vécu totalement seule. D'ailleurs, la solitude rend fou et des expériences psychologiques malheureuses réalisées sur des nourrissons ont montré qu'ils meurent s'ils sont privés de tout contact humain. Comme il est écrit quelque part: «il n'est pas bon que l'homme soit seul» (Gn 2,18). La société, quelle qu'elle soit, n'est pas le fruit d'un acte de la volonté, mais est inscrite au plus profond de notre être, dans notre nature.

En outre, notre liberté ne s'arrête pas là où celle de l'autre commence. Je ne suis pas un loup au milieu des loups. La liberté de l'autre ne constitue pas une limite à la mienne. Au contraire, plus l'autre est libre, plus je suis libre. Pourquoi? Parce que mon bien consiste dans le bien de l'autre. Plus il réalise son bien, plus je réalise le mien, et inversement. Plus encore: notre bien mutuel se réalise dans le bien commun, c'est-à-dire celui de la société dans laquelle nous sommes inscrits. L'expérience la plus commune est celle de l'amour, où l'amant voit dans le bien de l'aimé son propre bien. S'il renonce à quelque chose, c'est pour que se réalise leur bien commun, hors duquel il ne peut y avoir de bien individuel. Si la femme que j'aime va mal, je ne peux réaliser mon bien.

C'est donc cela que nous vivons dans nos sociétés. Nous reconnaissons notre bien dans le bien de nos amis sociétaires et nous mettons notre liberté au service de ce bien commun. Cela signifie que nous nous réalisons dans notre humanité. Nous devenons meilleurs et l'autre nous fait grandir. Mon Couleurbruder et ma Couleurschwester sont mon bien. Vous êtes mon bien. Cela justifie tous nos engagements et le fait de s'investir à perte pour notre société, car cette perte est toujours féconde. Voilà, mes amis, ce que nous sommes appelés à vivre dans notre société d'étudiants.

de Nicolas Vaudano v/o Aslan$_{CP}$

Seit 1946 führt die AV Bodania alljährlich eine Wallfahrt in Kloster Wonnenstein durch. Diese Wallfahrt ist inzwischen zu einem der wichtigsten Anlässe im Verbindungsjahr geworden.

Nach kontinuierlichem Schwinden der Klostergemeinschaft von Wonnenstein haben sich 2014 über 150 Altherren der Bodania bereit erklärt, die betagten Schwestern in ihren irdischen Aufgaben zu unterstützen, das Kloster zu erhalten und dereinst eine neue Glaubensgemeinschaft in Wonnenstein anzusiedeln. Sie sind hierfür als Mitglieder in den durch die Schwestern begründeten Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein eingetreten.

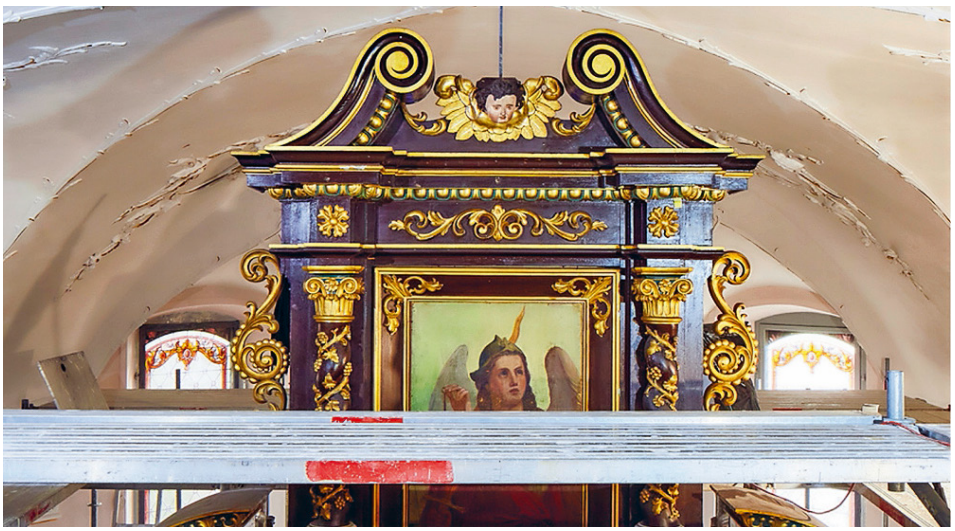
Inzwischen ist die Schwesterngemeinschaft aufgelöst und der Verein hat die volle Verantwortung für die Zukunft von Wonnenstein übernommen. Neben der Erarbeitung eines umfassenden Masterplans für Wonnenstein hat der Verein 2022 als erstes Leuchtturmprojekt die umfassende Restaurierung der Klosterkirche in Angriff genommen.

Planmässiger Fortgang der Kirchenrestauration

Am 30. April 2022 hat der Vereinsvorstand die Baufreigabe zur Kirchenrestauration in Wonnenstein erteilt. Ende Juni 2023 konnte nun mit dem Abbau der Gerüste in der Klosterkirche ein wichtiger Meilenstein erreicht werden. Die Restauration der Fenster, der Stuckaturen an Wänden und Decken sowie der oberen Altarbereiche ist abgeschlossen, ebenso die Elektroinstallationen im Deckenbereich, die Neubemalung des gesamten Kirchenschiffs und der Neubau der Empore.

Fachmännische Restauration

Fachspezialisten für Restaurationen aus der ganzen Schweiz waren in der Klosterkirche anzutreffen. Sie sind immer nach demselben Prinzip vorgegangen: Sichtung der Kulturgüter, vorsichtige Reinigung, Feststellen der Schäden, Festlegen der Restaurationsstrategie, gefolgt von den Restaurationsarbeiten selbst. Vieles war nicht im Voraus planbar und konnte erst vor Ort entschieden werden. Wo immer möglich, wurden Materialien ausgewählt, die dem Alter des Kulturgutes entsprechen und die keine chemischen Bestandsteile wie Säuren oder Lösungsmittel enthalten, welche langfristig Schäden anrichten könnten. Als Beispiel sei hier die Decke im Kirchenschiff erwähnt. Sie wurde zuerst gründlich gereinigt und von Russ und Staub befreit. Als Nächstes wurden von Gipsern und Stuckateuren Schäden und Löcher ausgebessert. Für die Bemalung wurden Probeflächen mit ver-



schiedenen Farben belegt, bevor der Neuanstrich des Kirchenschiffs erfolgte.

Die Elektroinstallationen im gesamten Kirchenraum mussten ersetzt werden, sie waren sowohl technisch als auch in puncto Sicherheit komplett veraltet. Hier galt es, die neuen Leitungen so zu verlegen, dass sie nicht störend wirken und die Substanz der Kulturgüter nicht gefährden.

Eine markante Änderung innerhalb der Klosterkirche stellt die komplett neu erstellte Empore dar. Sie präsentiert sich heute wieder in der ursprünglichen Grösse, wie sie um 1900 bestand. Damit wirkt das Kirchenschiff nun grösser und deutlich heller.

Die Restauration der alten Orgel stellt eine spezielle Herausforderung dar. Alle Pfeifen aus Holz oder Metall des Haupt- und Fernwerks sowie die Technik wurden ausgebaut und werden bei einer spezialisierten Firma revidiert. Für das Stimmen der Pfeifen, und als Folge davon eine hohe Tonqualität, ist eine möglichst konstante Temperatur erforderlich. Diese war im Fernwerk auf dem Estrich nicht gegeben, dort ist es im Sommer warm und im Winter sehr kalt. Aus diesem Grund wurde um das gesamte Fernwerk eine isolierte Klimakammer erstellt. Die weiteren Schritte der Restauration der Orgel werden gegen Ende der Kirchenrestauration erfolgen.

Von aussen gut erkennbar ist das neu vergoldete Kreuz auf dem Kirchturm. Als Teil der Restaurierung der Kirchenuhr wurden die Zifferblätter, Zeiger und die Antriebe der Uhr revidiert. Im selben Arbeitsschritt wurde auch das grosse Kreuz auf dem Kirchturm demontiert und überarbeitet. Viele Blitzeinschläge und die Korrosion hatten ihm im Lauf der Jahre arg zugesetzt.

Sehr aufwendig gestaltet sich die Restauration des Haupt- und der beiden Seitenaltäre. Die Reinigung bis ins letzte Detail musste sehr vorsichtig geschehen, um die Bemalung und die filigranen Strukturen nicht zu beschädigen. Sie wurde von Hand mit kleinen Schwämmen oder mit feuchten Wattestäbchen ausgeführt. Am Hauptaltar wurden nur die gröbsten Schäden ausgebessert, um ihn möglichst im ursprünglichen Zustand zu belassen. Die Restauration der unteren Bereiche der Altäre wird nun nach dem Abbau der Gerüste erfolgen. Die Statuen und Reliquien auf den Altären wurden abgenommen und zur Restauration in das Refektorium verbracht.

Nachdem Decken und Wände weitgehend fertiggestellt sind, kommen als Nächstes die Arbeiten «am Boden» an die Reihe. Als wichtigste ist hier der Einbau des neuen Kirchenbodens zu nennen. Sodann stehen die Installation der neuen Lüftung, Elektro- und Schreinerarbeiten an.

Finanzierung der Kirchenrestauration

Nicht nur das Bauen, sondern auch die Baukosten sind unter Kontrolle und liegen im Plan. Dank der rechtzeitigen Baufreigabe konnte der Verein den Grossteil der Werkverträge noch vor der laufenden Bauteuerung abschliessen.

Der Verein rechnet, dass er eine leicht tiefere Projektsumme von unter 4,5 Mio. CHF erreichen kann. Dank grosszügigen Spenderinnen und Spendern, Stiftungen und anderen Donatoren. Gleichzeitig sind die Arbeiten bereits zu 75 Prozent finanziert.

Aktuell fehlen noch ca. 1,1 Mio. CHF, die im Rahmen der soeben anlaufenden zweiten Fundraising-Kampagne beschafft werden sollen. In dieser sollen vorwiegend überregionale resp. gesamtschweizerische Donatoren angegangen werden, aber auch weitere Privatpersonen und Unternehmen.

Spendenkonto
St. Galler Kantonalbank AG
9001 St. Gallen
CH05 0078 1022 7588 4200 6

Wonnenstein – Mit vereinten Kräften ein einzigartiges Ostschweizer Kulturgut erhalten

Das Kloster Wonnenstein ist ein bedeutendes Ostschweizer Kulturgut und ein wichtiger Teil der Ostschweizer Geschichte. Es verbindet die beiden Appenzeller Kantone: Die Klosterbauten gehören zu Innerrhoden, die dazugehörige Landwirtschaft zu Ausserrhoden. Die heutige Klosteranlage entstand in den Jahren 1685 bis 1688. Das bauliche Ensemble von Wonnenstein gehört zu den Werken der hochbarocken Ostschweizer Klosterarchitektur. Es steht unter eidgenössischem Denkmalschutz.

In den 2010er-Jahren wurde deutlich, dass mit schwindender Anzahl die Schwestern die Unterhaltsarbeiten des Klosters Wonnenstein nicht mehr lange eigenständig bewältigen können. 2014 gründeten daher die letzten Schwestern den Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein, der künftig die weltlichen Aufgaben erledigen und die Finanzierung derselben tragen soll. Eine grosse Zahl von Altherren der Bodania engagieren sich seit diesem Zeitpunkt für das Kloster Wonnenstein, sei es finanziell oder mit unbezahlter Freiwilligenarbeit.

Auch die zuständige Ordenskongregation in Rom hat zum Verein Kloster Maria Rosengarten Wonnenstein Stellung bezogen. Dabei wurde die Rechtmässigkeit aller bisherigen Entscheide nach kirchlichem Recht festgestellt. Darunter fallen insbesondere der Rechtskleidwechsel des zivilrechtlichen Teils des Klosters in einen Verein. Rom befürwortet auch die Restaurierung der Klosterkirche. In diesem Zusammenhang wurden von Rom auch die Entscheidungsstrukturen für die weitere Zukunft der letzten Nonne von Wonnenstein geklärt. Der Verein Kloster Wonnenstein nimmt in dieser personellen Angelegenheit keine aktive Rolle ein.

Mit breiter Unterstützung aus Kirche, Politik und Bevölkerung läuft seit 2022 das Restaurationsprojekt der Klosterkirche Wonnenstein. Aber auch die Zukunftsvision für das Kloster Wonnenstein als ein Symbol der Offenheit, Verbundenheit und Gemeinsamkeit, das historische, religiöse und gesellschaftliche Grenzen überbrücken und Gegensätze auflösen soll, wird weitherum geteilt.

1019 – Ukrainehilfe

Das gesammelte Spendentotal seit Beginn der Aktion 1019 im März 2022 liegt nun bei CHF 1,2 Millionen. Allen ein herzliches Vergelt Gottes, die zu diesem super Ergebnis beigetragen haben. Aktuell läuft eine weitere Beschaffung von Generatoren und Grossbatterien. Vom 3. bis 7. Januar werden Markus Schmid v/o Ferment und Martin Fussen v/o Monty eine Busladung voll persönlich nach Lviv/Lemberg bringen, wo sie auch die Verbindung Obnova treffen werden. Wer die Aktion unterstützen möchte, findet alle Infos und Spendenmöglichkeiten auf https://1019.ch/.

Kurz vor Weihnachten durften wir mithelfen, 150 Kinder in einem Traumazentrum nahe von Charkiw mit Spielsachen, Süssigkeiten und Schulmaterial zu beschenken. Das Lächeln der Kinder, nach all den schrecklichen Erlebnissen der letzten Jahre, ist für uns selbst ein grosses Weihnachtsgeschenk.

Prof. Dr. Ernst Buschor v/o Tolgge sel.

Am 21. Oktober 2023 verstarb Prof. Ernst Buschor v/o Tolgge. Er war überzeugter StVer und von 2004–2012 Präsident des Altherrenbundes (AHBP). Es gab zahlreiche Würdigungen des Universitätsprofessors und Politikers, denn er hat an vielen Orten bleibende Spuren hinterlassen. Auf diese kann gerne verwiesen werden.

Tolgge war aber auch überzeugter Rotacher, Steinacher, Kyburger und StVer. Der Schw. StV verliert mit Tolgge ein engagiertes Mitglied, das als (letzter) Präsident des Altherrenbundes den erfolgreichen Strukturwandel unseres Vereins initiiert und mitgeprägt hat. Seine Idee scheiterte zwar am Zentralfest Engelberg 2008, aber vier Jahre später durfte er als abtretender AHBP mit Genugtuung verkünden, dass Altherren- und Aktivenversammlung in Brig die Zusammenführung der drei Vereine unter einem Dach und unter dem Primat der Aktiven beschlossen haben.

Er war mit Herzblut dabei. In seinem Interview zum Rücktritt sagte er:

«Das Schönste ist, dass ich in diesen Jahren den StV als eine echte Gemeinschaft erlebte, die nicht in ‹Lagern› getrennt ist. Er pflegt einen generationen- und verbindungsüberschreitenden Dialog. Ich stellte auch zunehmend fest, dass Couleurstudenten – ungeachtet der Verbindungsherkunft – zunehmend eine Gemeinschaft bilden, in der Freundschaft, frohe Feste und Einsatz für die Schweiz verbindende Elemente darstellen.»

Weiter hielt er – immer der Bildung und Bildungspolitik verbunden – fest:

«Bildungspolitik entscheidet massgeblich über den Wohlstand und die Konkurrenzfähigkeit von morgen. Dafür tragen wir als grösste farbentragende Vereinigung von Studierenden und Akademikern eine gesellschaftliche Verantwortung, die wir im Dialog über Generationen wahrnehmen sollen, auch wenn wir rechnerisch nur knapp ein halbes Prozent der Studierenden und Akademiker in der Schweiz ausmachen.»

Tolgge hat – auch – im Schw. StV die Weichen für die Zukunft gestellt. Mit ihm verlieren wir ein visionäres Zugpferd, vor allem aber einen treuen Freund! Beides wurde zu Recht mehrfach an der Trauerfeier betont: von der Familie, der Zürcher Regierung und am Trauerkommers.

Herzlichen Dank, Tolgge – wir sehen uns am ewigen Kommers!

Heinz Germann v/o Salopp, Zentralsekretär

Ernst Buschor v/o Tolgge est décédé le 21 octobre 2023. Il était un StVer engagé et a été président de l'Association des Anciens (AHBP) de 2004 à 2012. Il existe de nombreux hommages à ce professeur d'université et homme politique, car il a laissé des traces durables en de nombreux endroits. On peut volontiers y faire référence.

Mais Tolgge était aussi un Rotacher, un Steinacher, un Kyburger et un StVer convaincu. Avec la disparition de Tolgge, la SES perd un membre engagé qui, en tant que (dernier) président de l'Association des Anciens, a initié et contribué à la réussite du changement structurel de notre association. Son idée a certes échoué lors de la Fête centrale d'Engelberg en 2008, mais quatre ans plus tard, en tant que président sortant de l'AHB, il a eu la satisfaction d'annoncer que l'assemblée des Actifs et l'assemblée des Anciens avaient décidé à Brigue de regrouper les trois associations sous un même toit et sous la primauté des Actifs.

Il était StVer de tout son cœur. Dans l'interview qu'il a accordée pour annoncer sa démission, il a déclaré:

«Le plus beau, c'est que pendant ces années, j'ai vécu la SES comme une véritable communauté, qui n'est pas divisée en ‹blocs›. Les membres entretiennent le dialogue entre les générations et au-delà de leur propre section. J'ai aussi constaté de plus en plus que les étudiants de Couleur – quelle que soit l'origine de l'association – forment de plus en plus une communauté dans laquelle l'amitié, les fêtes joyeuses et l'engagement pour la Suisse sont des éléments fédérateurs.»

Il a ensuite déclaré – toujours lié à la formation et à la politique de formation:

«La politique de formation détermine de manière décisive la prospérité et la compétitivité de demain. Pour cela, nous portons, en tant que plus grande association d'étudiants et d'universitaires portant des couleurs, une responsabilité sociale que nous devons assumer dans le dialogue entre les générations, même si nous ne représentons mathématiquement qu'à peine un demi pour cent des étudiants et des universitaires en Suisse.»

Tolgge a – aussi – posé les jalons pour l'avenir au sein de la SES. Avec lui, nous perdons un cheval de bataille visionnaire, mais surtout un ami fidèle! Ces deux aspects ont été soulignés à juste titre à plusieurs reprises lors de la cérémonie funéraire: par la famille, par le gouvernement zurichois et lors du Trauerkommers.

Un grand merci à Tolgge – nous nous verrons au Kommers éternel!

Heinz Germann v/o Salopp, Secrétaire central

Generative KI in der Bildung: Aktuelle Herausforderungen

Die Digitalisierung stellt das Bildungswesen der Schweiz vor neue, drängende Herausforderungen. Die rasche Entwicklung und Integration generativer künstlicher Intelligenz (KI) in unseren Alltag eröffnet nicht nur neue Lernmöglichkeiten, sondern stellt uns auch vor komplexe Fragestellungen.

Erstens, **die Integration von KI in Lehrpläne und Lernsettings.** Die Anpassung der Lehrmethoden an die sich wandelnde Technologie ist unerlässlich. Wir stehen vor der Aufgabe, KI-Tools als ergänzende Bildungsinstrumente zu nutzen, ohne dabei die zentrale Rolle kreativer und humanistischer Bildung zu untergraben. Lehrkräfte müssen vermehrt als Lernbegleiter und Coaches agieren, was eine signifikante Anpassung ihrer Ausbildung und Rollen erfordert. Dabei geht darum, auf allen Stufen eine informierte Nutzung solcher Tools zu vermitteln.

Dazu gilt es zweitens, **die Förderung digitaler Kompetenzen unter Einbeziehung ethischer und datenschutzrechtlicher Aspekte** zu betonen. In einer Welt, in der KI allgegenwärtig sein wird, müssen wir unsere Schüler befähigen, diese Werkzeuge verantwortungsvoll zu nutzen. Dies beinhaltet nicht nur technisches Know-how, sondern auch ein tiefes Verständnis für ethische, urheberrechtliche und Datenschutzfragen, die mit der Nutzung von KI einhergehen.

Drittens steht das Bildungswesen vor der Herausforderung, Strategien zum **Umgang mit akademischer Redlichkeit und Betrug** zu entwickeln. Die Verfügbarkeit von KI-Tools, die komplexe Aufgaben wie Text- und Bildgenerierung bewältigen können, birgt das Risiko des Missbrauchs in Bezug auf akademische Integrität. Hier müssen wir Wege finden, um das kritische Denken und die Eigenleistung der Studierenden zu fördern und gleichzeitig effektive Kontrollmechanismen gegen Betrug zu implementieren.

Angesichts dieser Herausforderungen wird die Bilungspolitische Kommission (BPK) eine Handreichung verfassen. Diese soll nicht nur die oben genannten Themen vertiefen, sondern auch konkrete Empfehlungen und Positionen beinhalten, um dem StV zu ermöglichen, adäquat und fundiert zu Fragen der generativen KI im Bildungswesen Stellung zu beziehen. Wir streben an, das Potenzial der KI mit Bedacht auszuschöpfen, während wir gleichzeitig die Integrität und Qualität unserer Bildungsinstitutionen wahren.

Michael Gisiger v/o nef

Die Bildungspolitische Kommission (BPK, Commission de la politique de l'éducation) hat anlässlich ihrer letzten Sitzung ihre bisherige Präsidentin Céline Schorro v/o feliz verabschiedet. Die BPK-Mitglieder möchten ihr an dieser Stelle noch herzlich danken für ihre grossartige Arbeit und ihr vorbildliches Engagement. Auch Corina Dürr v/o Cannelle verlässt nach mehreren Jahren die BPK. Ein neues Mitglied konnte dafür mit Kilian Sres v/o Maat (AKV Burgundia) gewonnen werden. Die Kommission wird nun von Julia Heuberger v/o Montanara (AV Orion) geführt. Auf neue Mitglieder, vor allem aus den Reihen der Aktiven, würde sie sich freuen.

Heuberger v/o Montanara remercie la présidente sortante Schorro v/o feliz et espère que de nouveaux actifs rejoindront la BPK.

von Valentine Tschümperlin v/o Ginny

«Stoppt das Zersetzen unserer Demokratie»

In der letzten Civitas wurde eine Stellungnahme zur Brandrede, nicht aber die Brandrede publiziert. Auf vielfältigen Wunsch publiziert die Redaktion die von Susanne Brunner v/o Seramis gehaltene Rede. Für das Versäumnis entschuldigt sich die Redaktionskonferenz.

«Nie war unsere Gesellschaft so gespalten wie heute.» Das sagte Bundesrat Ignazio Cassis im Juni bei einer Rede in Zürich.

Dieser Satz löste bei mir sofortigen Widerstand aus. Stimmt das überhaupt? War unsere Gesellschaft niemals so gespalten wie heute? Spalten die politischen Pole das Land, Herr Bundesrat? Nein, das lasse ich nicht gelten!

Demokratie bedeutet Streit, bedeutet Seilziehen zwischen den Polen. Demokratie ist Streit um Ideen. Dieser Streit dient dazu, eine Lösung zu finden. Der Ort dieses Streits sind die Institutionen. Wir feiern dieses Jahr 175 Jahre Bundesverfassung. 175 Jahre schon stehen unsere Institutionen stabil da wie Felsen in der Brandung. Seien wir dankbar, dass wir miteinander streiten!

Denn fänden wir uns in umfassender Minne und Harmonie einer Einheitsmeinung wieder – wir hätten den Streit, aber auch die Freiheit verloren! Die Freiheit unseres Standpunktes. Bundesrat Cassis irrt: Wir sind nicht gespalten, im Gegenteil: Unsere Demokratie funktioniert bestens!

Aber: Es gibt undemokratische Entwicklungen. Diese Tendenzen treten auf wie ein Heer von Fräulein Rottenmeiers. Die Fräulein Rottenmeiers unserer Zeit sitzen in universitären Instituten für Genderstudies. Sie sitzen in Medienhäusern voll Aktivisten statt Journalisten. Sie bilden kleine, laute Lobbygruppen. Sie schreiben uns vor, was korrektes Verhalten ist, kleben sich auf Strassen (und fliegen in die Ferien). Sie entscheiden, was die richtige Sprache ist. Nur sie wissen, was gegen den Klimawandel zu tun ist. Sie teilen ein, in Gut und Böse. Wer gendert, ist gut. Wer «Mohrenkopf» sagt, ist böse. Ein Haus, das «Zum Mohrentanz» heisst und in der Zürcher Altstadt seht, darf nicht mehr so heissen. Der Name muss abgedeckt werden. Ob Klimakleber oder Genderaktivisten: Sie wollen den Triumph, nicht den demokratischen Streit.

Die Fräulein Rottenmeiers unserer Zeit teilen Menschen in Gruppen ein. Wir kennen nicht mehr nur Frauen, Männer, alt oder jung. Nicht mehr die biologischen Merkmale dienen der Unterscheidung. Nein, es werden immer mehr kleine Gruppen geformt. Dabei geht die Zugehörigkeit zum grossen Ganzen ebenso verloren wie das Individuum. Und jede dieser kleinen Gruppen will gesehen und gehört werden.

Mit Genderstern, Genderdoppelpunkt oder Genderunterstrich glauben sie, wahrgenommen zu werden. Mit einer Sprechpause inmitten von Wörtern glauben sie, gehört zu werden. Universitäre Eliten, Gender-Lobbygruppen, Medienhäuser und jetzt sogar staatliche Behörden: Sie demonstrieren mit Gendersprache eine politische Haltung. Doch Gendersprache ist kein natürlicher Sprachwandel. Denn Gendersprache kommt nicht aus der Mitte der Gesellschaft. Sprache wird als politisches Instrument missbraucht.

«Nie war unsere Gesellschaft so gespalten wie heute», findet Bundesrat Cassis. Nicht eine politische Spaltung, sondern eine kulturelle Spaltung bahnt sich an. Ich orte eine Spaltung der Gesellschaft durch das Einteilen der Menschen in viele unterschiedliche Gruppen. Ich orte eine Spaltung durch die Gendersprache. Mit jedem Genderstern, der gesetzt wird, weist der Schreiber darauf hin, dass wir nicht zusammengehören. Jeder Genderstern spaltet! – Jeder einzelne Genderstern spaltet!

Wir sehen, dass Behörden, Universitäten oder Fachhochschulen Gendersprache vorschreiben. Wer nicht mitmacht, muss mit Konsequenzen rechnen. Mit der Gendersprache wollen sie ein politisches Programm transportieren. Dieses heisst: die Auflösung der grossen Zusammengehörigkeit, der Grundlagen, die dieses Land geschaffen haben, die Spaltung in kleine und kleinste Gruppen. Und: die Auslöschung von Wahrheiten, wie zum Beispiel die biologische Tatsache der Geschlechter.

Unsere Gesellschaft ist nach liberalen Prinzipien organisiert. Das ist gut. Das hat uns zu Wohlergehen und Wohlstand verholfen. Wir schützen die Freiheit des Individuums. Welch ein Glück sich daraus schöpfen lässt! Doch wir müssen aufpassen! Kein Individuum lebt ohne Gesellschaft, ohne das grössere Ganze. Wenn nur noch das Individuum zählt, zerfällt die Gesellschaft. Demokratie bedeutet Toleranz gegen Minderheiten. Aber nicht, dass Minderheiten über allem, über biologischen Wahrheiten stehen. Wir brauchen Gewissheiten, verbindende Werte. Verbindende Werte halten uns zusammen.

Nicht die politischen Pole gefährden die Demokratie. Sie sind Conditio sine qua non. Unsere Demokratie ist gefährdet durch die Zerteilung der Gesellschaft in unterschiedliche Gruppen. Unsere Demokratie ist gefährdet, wenn Minderheiten Institutionen umgehen, um zum Ziel zu kommen. Klimakleber und Genderaktivisten wollen aushebeln, was wir seit 175 Jahren haben: eine funktionierende Demokratie.

Wir stehen am Punkt, wo wir das Unterlaufen des Mehrheitsprinzips stoppen müssen! Übernehmen wir Verantwortung für unsere Demokratie! Für die Wahrheiten, die das Fundament unserer Gesellschaft bilden. Wir, die Mitglieder des Schweizerischen Studentenvereins, wir wissen, wie wir uns wehren müssen! Wir sind das grossartigste Netzwerk intelligenter Leute in diesem Land. Wir haben die Kraft. Wir haben die Erfahrung! Wir müssen handeln. Wo Behörden einen Genderstern verwenden, schreitet ein! Wo Universitäten Gendersprache vorschreiben, geht juristisch dagegen vor!

Stoppt die Bevormundung! Stoppt die Spaltung der Gesellschaft! Stoppt das Zersetzen unserer Demokratie!

Brandrede von Susanne Brunner v/o Seramis

Agenda

StV-Termine

29. Dezember 2023	Neujahrskommers	Luzern
2. März 2024	Kandidatenseminar	Fribourg
16. März 2024	Delegiertenversammlung (DV)	Olten
6.–7. April 2024	25 Jahre Kybelia	St. Gallen
5.–7. April 2024	Drei-Verbände-Fuxenweekend	Salzburg

FOLGT UNS AUF

Instagram
schw.stv

Facebook
Schw. StV/SES/SSS intern

Linked-In
Schweizerischer Studenten-verein / Société des Étudiants

Langerwartet, jetzt erhältlich: Wörterbuch der schweizerischen Studentensprache

Ab sofort sind die ersten beiden Bände des von Prof. Dr. Roland Ris verfassten Wörterbuchs der schweizerischen Studentensprache erhältlich. Die Bände 3 und 4 erscheinen im Frühjahr 2024. Herausgegeben wird das insgesamt vierbändige Werk von der Schweizerischen Vereinigung für Studentengeschichte (SVSt) in ihrer Schriftenreihe «Documenta et Commentarii», dort sind es die Bände Nr. 35.1 bis 35.4.

Die Überschrift hätte auch «Was lange währt, wird endlich gut!» heissen können. Denn die dem Wörterbuch zugrunde liegenden Untersuchungen wurden von Prof. Ris bereits Ende der 1990er-Jahre mit seiner Emeritierung an der ETH Zürich abgeschlossen. Er erkannte: «Die Sprache der schweizerischen farbentragenden Studentenverbindungen ist für die grosse Mehrheit der Bevölkerung eine terra incognita!» Aus dieser Erkenntnis heraus und dem Wunsch, dem abzuhelfen, entstand dieses wahre Opus maximum.

Professor Ris sagt zu seiner Motivation, das grosse Werk zu beginnen: «Die Studentensprache in der Schweiz ist ein armseliges Stiefkind der Forschung geblieben. Ihr hochsprachlicher Wortschatz fand, soweit nicht gemeindeutsch, kaum Eingang in den Duden, ihre mundartlichen Begriffe tauchen kaum in die Dialektwörterbüchern auf. Diesen Mangel zu beheben und den schier unerschöpflichen Reichtum dieser differenziertesten Sondersprache der Schweiz ins Bewusstsein zu bringen ist die Absicht dieser Publikation, die den studentischen Sprachgebrauch schweizweit für das 19. und 20. Jahrhundert dokumentieren will und kann.»

Die SVSt wollte das auf vier Bände angelegte Werk, das rund 16 500 Lemmata umfasst, bereits vor über 20 Jahren publizieren, aber es blieb beim Vorhaben. Als dann der Autor vor einigen Jahren einer Publikation zustimmte, konnte er selbst aber aufgrund einer schweren Erkrankung an der Umsetzung nicht mithelfen. So mussten die Daten aus einer Datenbank herausgefiltert werden, um sie dann ins Word-Format zu übertragen. Als der erste Band im Herbst 2020 erschien, wünschte sich der inzwischen wiedergenesene Autor eine andere Darstellung des Wörterbuches. Für den Lektor bedeutete diese Umgestaltung eine immense Arbeit. Er musste alle Lemmata einzeln umstellen – eine sehr zeitintensive Aufgabe. Zum Glück konnten die Angaben mit weiteren Informationen aus der inzwischen wieder zugänglichen Datenbank ergänzt werden. Dank der namhaften Spende einer Berner Stiftung kann das vierbändige Werk nun in einer Form erscheinen, die es für viele Leser erschwinglich macht.

Ein Wörterbuch wie das vorliegende ist die Grundlage, um überhaupt forschen zu können, denn anhand ihrer Sprache können Gruppen definiert und zugeordnet werden. Professor Ris bestätigt: «Eine vertiefte Auswertung des in der Sammlung vorliegenden Materials kann ganz genau zeigen, wie sich die schweizerische von der deutschen Studentensprache in einem lange dauernden Helvetisierungprozess herausdifferenziert hat. Für solche Untersuchungen (studenten-)historischer, sozialgeschichtlicher, volkskundlicher und natürlich linguistischer Art ist nun die Grundlage geschaffen.»

Für SVSt-Mitglieder liegt der Bezugspreis pro Band bei 25 Fr., die Subskription des Gesamtwerkes ist für 80 Fr. möglich, Nichtmitglieder zahlen pro Band 30 Fr., die Subskription des Gesamtwerkes liegt für sie bei 100 Fr. Porto & Verpackung sind noch nicht eingeschlossen. Bezugsadresse: SVSt, 3000 Bern, oder praesident@svst.ch

von Peter Johannes Weber

Vereinschronik

Agaunia

Nous nous trouvons déjà à la fin de ce semestre d'automne 2023.

Nous pouvons dire que l'Agaunia a été plutôt active en cette fin de semestre. Tout d'abord, quelques actifs ont voyagé entre les sociétés, en allant notamment au Krambambuli sarinien. Puis arriva notre Kommers, évènement en interne qui permet aux anciens et actifs de se retrouver et d'échanger avec plein de bonne humeur. Cette journée, qui commença à 10.30 avec la messe, se finit dans les rires vers une heure plus festive. Dans la suite du mois de novembre, notre raclette agaunienne arriva. Des invités spéciaux prirent place à nos côtés pour cette occasion. En effet, le recteur du collège de St-Maurice ainsi que le pro-recteur et deux autres professeurs furent invités pour découvrir l'Agaunia. Ces derniers, après avoir mangé à côté d'Agauniens pour la fête de St-Maurice, furent très intrigués par nos règles et nous ont demandé ce qu'on faisait exactement en Agaunia. Avec cette invitation, ils ont pu le découvrir d'eux-mêmes. La semaine d'après, une Kneipe arriva à nouveau… Elle se déroula à St-Maurice et l'Agaunia ne fut pas la seule société à recevoir. Nous avons eu la chance de passer cette Kneipe avec trois comités. La SA Sarinia et la SG Greviria nous ont donc rejoints à St-Maurice pour un superbe moment de partages entourés de sociétaires rempli de bonne humeur. Nous avons ensuite eu des semaines un peu moins chargées, où nous avons notamment eu un stamm chant et un stamm renversé. Durant ce dernier, les Füchses ont pu profiter de faire boire nos très chers Burschen, qui, eux, se sont exécutés entre deux fous rires. Pour finir ce semestre, nous aurons notre traditionnel Krambambuli en même temps que notre Kneipe de clôture. C'est ainsi que se finira ce semestre d'automne, plein d'amitié.

Un grand merci pour tous les anciens et les actifs qui ont rendu ce semestre aussi incroyable que ceux d'avant!

N'hésitez pas à faire un tour chez nous pour nos prochaines Kneipes!

Tania Devaud v/o Brise

Alemannia

Die Zeit

Um Punkt 22.15 Uhr erfüllt der majestätische Klang der Barbara-Glocke der Kathedrale Sankt Nikolaus die nächtliche Stille von Freiburg. Ein zeitloser Brauch, der seit 700 Jahren in dieser Stadt seine Resonanz findet und uns daran erinnert, dass die Tore der Stadt schliessen und es Zeit ist, nach Hause zu gehen. Mit dem Beginn des Semesters werden, wie auch einst die Reisenden, die aktiven Mitglieder der Alemannia wieder in ihre Studentenstadt und an ihre Alma Mater zurückgerufen.

Mit einem festlichen Eröffnungskommers unter dem Motto «Alemannia, eine Freundschaft, die die Zeit überdauert» eröffnete der Hohe Fürst Lorenz Perner v/o Disziplin das neue Wintersemester 2023. Traditionell begann der erste Tag an der Universität mit der allseits beliebten Stadtführung durch die Strassen von Freiburg. Es ist eine Gelegenheit für die neuen Studierenden der Universität, sich mit ihrer neuen Heimat vertraut zu machen, während sie von den Mitgliedern der Verbindung durch die Gassen geführt wurden und spannende Geschichten und Bräuche der Stadt kennenlernten. Die Tour endete auf unserer berühmten Verbindungsterrasse, wo bei einem Bier die wunderbare Aussicht auf den Turm der Kathedrale Freiburg genossen wurde.

Die Zeit verflog im Laufe des Semesters: Vorlesungen wurden besucht, Bücher studiert, Gläser angehoben und Feste gefeiert. Wie das Läuten der Barbaraglocke im Mittelalter darauf hingewiesen hat, offene Feuer zu bedecken und zur Ruhe zu kommen, schien es jetzt der Weckruf für unseren lebendigen Fuxenstall in unseren heiligen Hallen des Carnotzets zu sein. Das Bier floss, Kreuze wurden gesprochen und die Lieder erklangen oftmals noch bis in die frühen Morgenstunden.

Die Rückkehr in die Zeit fand in diesem Semester auch im Semesterprogramm ihre Bedeutung. Bei einem gemeinsamen Anlass mit der AV Leonina wurden die etwas neueren Bräuche von Halloween aus den USA zelebriert, gefolgt von der Eröffnung der traditionellen Alemannenzeit des Nozembers am darauffolgenden christlichen Feiertag Allerheiligen.

Ein weiterer zeitlicher Sprung führte uns zu einem Ort, der Gemeinschaft, Bier und Freiburg in sich vereinte: die ehemalige Brauerei von Cardinal, besucht gemeinsam mit der AKV Burgundia. Bei diesem Besuch erfuhren wir viel Spannendes und Interessantes über unser Lieblingsgetränk und die Biermarke. Cardinal, ein Stück Freiburger Tradition, wurde zu Ehren des Bischofs Gaspard Mermillod anlässlich seiner verliehenen Kardinalswürde benannt. Mit dem Verkauf und der Schliessung der Brauerei im Jahr 2011 starb auch ein Stück Freiburg. Doch leider ist es halt manchmal so – nicht alle guten Dinge überdauern die Zeit.

Vor uns steht nun das wichtigste Fest des Jahres: das Alemannenwochenende. Dies bedeutet die Rückkehr für viele ehemaligen aktiven Alemannen in ihre geliebte Studentenstadt, ins Alemannenhaus und in unser Carnotzet. Es verspricht gute Gespräche, Gesänge und die Erzählungen aus vergangenen studentischen Verbindungszeiten. Es wird auch einen Moment der Stille für die Mitglieder geben, die am Abend der Invasion nicht mehr durch die Tür treten werden, um mit uns zu feiern. Doch auch sie sind immer noch bei uns. Denn die Alemannia ist ein Freundschaftsband, das die Zeit überdauert.

Fabio Gross v/o Merkur$_{xxx}$

Filetia Turicensis

Nun, da die Herbstmelancholie allmählich in unsere Gemüter schleicht und bald schon der süsse Duft von Krambambuli in der Luft liegt, scheint es angebracht, einen kurzen Blick auf die vergangenen Monate zu werfen.

Nachdem die AV Filetia in der zweiten Hälfte des FS zahlreiche Zweifärber feiern durfte, unter anderem mit den Gymnasialverbindungen der Asteria Schaffhausen sowie der Fiduzia Winterthur, war es eine besondere Freude, die Mitglieder letzterer Verbindung als unsere Gäste am Zentralfest begrüsst haben zu dürfen. Besonders aufregend war das Zentralfest auch, da zum ersten Mal auch die junge Filetia-Fahne im Farbenmeer mitflattern durfte.

Die Sommermonate zuvor hatten die Fileterinnen mal in kleineren, mal in grösseren Kreisen verbracht. Hervorzuheben sind dabei das Stiftungsfest der AB Glanzenburger, der immer wieder lustige Flusskommers der AV Notkeriana sowie ganz besonders der Einritzstamm, an welchem einige ruhige Hände neue Biergläser für unser Stammlokal mit Zirkeln ausgeschmückt haben.

Als Sommerabschluss ist schliesslich auch der Fileterinnentag zu nennen, welchen unsere Vize-ADP Jost v/o Vio mit äussertst amüsantem Programm sorgfältig ausgestaltet hat.
Der rege Semesterstart für das HS23 ist plangemäss und motiviert über die Bühne gegangen. Am Eröffnungskommers im Turicerkeller amtierte erstmals das Komitee in den Gestalten von Andermatt v/o Yarax, Werren v/o intensexx und Ludwig v/o Polaris$_{FM}$. Die Highlights des seitdem viel zu schnell verfliegenden Semesters umfassen unter anderem den Cocktail-Stamm nach der Activity Fair, den WAC im botanischen Garten sowie einen besonders gemütlichen Zweifärber mit der AV Welfen. Des Weiteren war uns auch der Ausflug nach Innsbruck zum Stiftungsfest der AV Stella Vindelicia eine grosse Freude.
In Aussicht steht ein ereignisreiches restliches Semester, voller leckerer und lustiger Anlässe.
Ubi bene, ibi patria!

Sarah Jaeggi v/o Mareel

Helvetia Oenipontana

Vauwe-Ehrung «pro meritis»
An Beda Hungerbühler v/o Vauwe aus Heerbrugg wurde am Herbststamm im Rest. Pilgerhaus in Maria Dreibrunnen SG ein Farbenband «pro meritis» überreicht. Vauwe ist seit seiner Innsbrucker Studienzeit Anfang 1960er Jahre treu und sehr aktiv in der Helvetia Oenipontana. Seine hohe Präsenz ist hervorragend. Er nimmt an den meisten Helveteranlässen teil. Nach dem 100-Jahr-Jubiläum 1960 gab es in Innsbruck eine relativ grosse Aktivitas. Als Vertreter der Oenipontana hat er am Dreiländerseminar der nationalen Studentenverbände am Wolfgangsee teilgenommen. Er hat 2010 für die Festschrift als Jubiläumsbeirat mitgewirkt und die Buchvernissage organisiert. Fürs Jubiläumsbuch hat er selber einen umfassenden Artikel verfasst. Vauwe bringt aus seiner Berufs- und Lebenserfahrung immer wieder bedenkenswerte Aspekte ein. Er ist in der HOe auch das juristische Gewissen. Was oft nicht in Worte zu fassen ist, hat Vauwe als Künstler zum Ausdruck gebracht. Mit Acryl, Spray und Pinsel vor allem auf Holzplatten führt er vieles vor Augen. Auf Leinwänden gestaltete er mit Holzwurmmehl plastische und farbenprächtige Bilder, die oft auch Kritik an Gesellschaft oder Politik zum Ausdruck bringen. Vauwe ist es wichtig, dass Kunst für alle offen ist, nicht elitär und abgehoben wirkt. Kunst soll auch Jugendliche ansprechen. Eine weitere Stärke von Vauwe ist der Gesang, nicht nur in der Studentenverbindung, sondern auch im Kirchenchor. Seit 1983 ist er Sänger im Kirchenchor Cäcilia St. Georgen-St. Gallen. Auch dort hat er seine Talente in verschiedenen Funktionen in den Vorstand eingebracht und in der Festschrift «175 Jahre Kirchenchor Cäcilia St. Georgen-St. Gallen (1834–2009)» einen gut recherchierten Artikel verfasst zum Umfeld des Kirchengesangs. Trotz einiger altersbedingten Beschwerden nimmt Vauwe immer wieder den Weg zu StVer-Anlässen auf sich. Der Vorstand der Alt Helvetia Oenipontana anerkennt mit der Bandverleihung «pro meritis» seine Verdienste und dankt für die gelebte amicitia, virtus, scientia. Viribus unitis pro Deo et patria.

Josef Manser v/o Gschobe

Neu-Romania

Die Wochen gehen ins Land und der Herbst hat endlich Einzug gehalten. Die AKV Neu-Romania widmete sich in den vergangenen Wochen besonders dem Nachwuchs und setzte alles daran, die neuen Fuchsen wohl zu behüten und zu formen und die bereits älteren auf ihren nächsten Schritt innerhalb der Verbindung vorzubereiten. Dabei kam die Gemütlichkeit, für die die Üechtländer Bauern landesweit bekannt sind, nie zu kurz. Die Freundschaft untereinander und zu den anderen Verbindungen wird gehegt und gepflegt. Im mittlerweile wieder nebelgrauen und regnerischen Freiburg werden spätabends die Kehlen mit goldenem Saft geölt und für den bevorstehenden Wildfrass präpariert. Den einzigen Dämpfer musste die AKV Neu-Romania am Blockturnier hinnehmen. Die Wunden leckend und nach Revanche lechzend, lassen sich die Neu-Romanen davon jedoch nicht erschüttern; vielmehr stehen die nächsten Wochen ganz im Zeichen des Wildfrasswochenendes, welches Mitte November vonstatten gehen wird. Kein Neu-Romane, ob Fuchs oder Altherr, darf sich diesen Höhepunkt im Bauernkalender entgehen lassen.

Mauro Pfammatter v/o Burg

Vieux-Saléviens

On fête la Contre-Escalade!
En marge de notre conférence-débat du 11 octobre (67 participants, c'est bien), sournoisement intitulée «50 nuances de verts» et opposant deux figures écologistes de premier plan (Mme Lisa Mazzone, C aux E, et Monsieur Philippe Matter, CN), il en est ressorti qu'il n'y aurait ni flirt, ni fiançailles, ni mariage, ni bébés. Cela étant résumé au mieux et totalement prévisible. Par contre, le cocktail organisé par notre commissaire à la propagande fut un succès parce que les vins qui y furent servis n'étaient pas «bio». Ils étaient tout simplement bons. Le mieux est l'ennemi du… Non? Dans le même esprit chrétiennement provocateur, les Vieux Saléviens récidivent cette année autour d'un bal dont l'invitation est délibérément incendiaire, à Genève surtout: «la Contre-Escalade». Qu'est-ce que c'est? On ne sait pas encore… si ce n'est un projet de raid sur Annecy ou la Roche sur Foron, places aussi savamment incendiées et pillées alors par les Genevois. On l'a proposé au Maire de la Roche, Monsieur Ducimetière (ça ne s'invente pas). Il nous a dit craindre, saluant l'image et le courage missionnaire de Salévia, pour les rétros que Genève lui paie chaque année.
Ça se passera donc à «la mère Royaume», évidemment, masqué, avec à la clé un prix incomparable pour le plus beau déguisement: le portrait dédicacé du CP en tenue de bain.
À l'heure de ces lignes, 200 invitations sont parties (par mail). Il y aura quelques relances. Les Saléviens sont toujours en avance sur les retards d'inscription. À défaut d'avoir dansé à la fête centrale, soyez les bienvenus, cousins du StV, on se rattrapera!

Dalton (zo), 1er secrétaire

Sarinia

L'automne arrive, et avec lui l'incontournable Foire du Valais. Notre Senior, digne Valaisanne, n'a pas pu résister à l'envie d'organiser un stamm à cet endroit, ce qui a mené quelques novices sariniens en cette terre sainte. À peine quelques jours plus tard, les Füchse se sont réunis lors d'un Fuchsenstamm, durant lequel nous avons pu accueillir la signature d'un nouveau Spefuchs! Il nous a ensuite accompagné à notre soirée de l'Apéritif d'automne où il a pu rencontrer de nombreux Anciens que nous voyons plus rarement. Ça a été l'occasion de féliciter Aslan et Amiral pour leur élection au CC, mais aussi Amadeus pour la naissance de son enfant et de souhaiter son anniversaire à Chindà. Walkyrie$_{X}$ a également présenté l'Active et son programme à toutes les vieilles casseroles présentes; Vinci s'est vu recevoir son nouveau vulgo, Haïku; et tout s'est évidemment terminé par le traditionnel apéritif dînatoire. Durant le stamm suivant, nos amis Neu-Roman nous ont rejoint pour un Blindtest multiculturel.
C'est le Krambambuli qui est ensuite arrivé. La soirée a été rythmée par la remise de vulgo de

Nicolas, que nous appellerons désormais Corvus, la Fuchsification de Guillaume et la Burschification de Monaco. Notre nouvelle Bursch n'a pas démérité, puisqu'elle a rempli les fameux 12 travaux de Monaco, passant du poème d'amour au nettoyage de Fass (en passant par les courses de Nopo). Papa Amiral était très fier. Finalement, nos druides nous ont servi un délicieux krambambuli, avant d'aller se perdre dans les rues de Fribourg jusqu'au petit matin.

Ce bout de semestre se termine par le voyage à travers l'Europe organisé par les Füchse. L'Orient Express nous a emmenés de Paris à Constantinople, avec quelques escales assez mouvementés en chemin. Certains Burschen se sont munis de faux billets que les contrôleurs de train n'ont pas manqué de remarquer. Défilé de mode, concours de danse, énigmes; les Burschen ne se sont pas ennuyés lors de ce long voyage emblématique. Cet événement a marqué la fin du mois d'octobre, ainsi que la moitié du semestre. On ne peut que se réjouir d'en vivre la deuxième partie, après tous ces événements chaleureux.

Ludivine Penseyres v/o Haïku

Staufer

Nach einem interessanten Frühlingssemester mit zahlreichen Highlights wie dem BuEx von Kala Mae, lehrreichen Abenden wie dem WAC zu psychischer Gesundheit und vielseitigem Austausch wie am Fussballturnier durften wir im Zwischensemester auf unsere Prüfungen anstossen. Das Zwischensemester unter dem hohen FK Baumgarten v/o Kala Mae ist ruhig, aber umso vielseitiger gestaltet. Wir reisen für eine Wanderung zur Brigensis ins Wallis, während des Zentralfestes wird der Austausch gelebt und am traditionellen Cocktailstamm freudig angestossen.

Das Herbstsemester sind wir mit dem Eröffnungskommers und der Semesterparty gestartet, wo wir uns über zwei Unterschriften freuen durften. Neben farbenfrohen Anlässen mit der Turania, der Neu-Romania, der Berchtoldia sowie der Turicia und der Semper Fidelis durften wir uns montags zu lustigen Stämmen sowie dienstags/donnerstags zu feinen Mittagessen treffen.

Die kommenden Wochen werden durch die Anlässe mit der Brigensis, der Palatia und der Leonina nicht nur farbenfroh, sondern auch richtig gemütlich. Wir treffen uns zu einem Sleep-over mit Snacks und verschiedenen Programmpunkten im Stauferheim, geniessen ein leckeres Fondue und die Zeit mit unseren AHAH an der Voyage de Fromage und stossen mit der Neu-Romania mit Krambambuli an.

Das Komitee unter Jungius v/o Kaijūx, namentlich Calonder v/o Mava$_{xx}$, Zbinden v/o Kaliko$_{FM}$ und Studer v/o Ohana$_{xxx}$, freut sich über jeden Besuch von nah und fern. Sei es zu einem kalten Bier oder einem feinen Essen, alle sind im Stauferheim willkommen!

Duc in Altum!

Deborah Anna Studer v/o Ohana

Turicia

Nachdem das neue Farbensemester schon beinahe wieder zur Hälfte vorbei ist, blicken wir auf lustige und unternehmerische erste Semesterwochen zurück. Die wieder aufgenommenen Dekadenstämme sind sehr gut besucht und wir danken allen für ihr zahlreiches Erscheinen. Vor allem natürlich den älteren Semestern, denen diese Stämme gewidmet waren. Jedoch haben wir auch viel mit anderen Verbindungen unternommen. Von einem Dreifärberanlass mit der SF! und den ST! über eine Kreuzkneipe mit den Burgundern. Und der krönende Abschluss war sehr wohl unser erneuter Gesamtsieg am alljährlichen Blockturnier, wobei wir allen Vertretern unserer Verbindung bei diesem Turnier danken und gratulieren wollen!

Dieses Semester liess uns jedoch auf viel mehr noch zurückblicken. Von sehr gelungenen Kantusproben unter unserem Kantor Wietlisbach v/o Schütz, dem wir ebenfalls für seinen Einsatz danken wollen, über zahlreich besuchte Stämme. Sowie ganz speziell unserem AH Pfeffer, bei dem wir einen gelungenen Schlussanlass feiern durften und so richtig aufs neue Semester eingestimmt waren. Nun wünschen wir weiterhin allen viel Erfolg im restlichen Semester und bald schon einen schönen Start in die festlichste Zeit des Jahres, wenn der Dezember hereinbricht.

In fide firmitas!

Valentin Albert v/o Rambo

Nekrologe

Cyrill J. Burger v/o Tank
* 08.03.1933 † 18.10.2023
Turania

Cyrill Burger, damals in Allschwil wohnhaft, war am Neubau der röm.-kath. Kirche St. Peter und Paul in den Jahren 1965/67 als Ingenieur beteiligt. Wir wurden, ein kleiner Trupp StVer, auf ihn aufmerksam, als wir im Begriff waren, 1967 einen StVer-Stamm in Allschwil zu gründen. Als begeisterter Alt-Turaner trat er unverzüglich als Gründungsmitglied dem Allschwiler Stamm bei und blieb ihm während Jahrzehnten als überzeugter Couleurbruder treu.

Wir verlieren mit Tank einen lieben Freund, für den im wahrsten Sinne des Wortes das Prädikat «A man for all seasons» (Thomas More) zutrifft. Cyrill Burger war durch sein überregional grosses berufliches Engagement ein sehr gefragter Ingenieur und leitete mit grossem Verantwortungsbewusstsein und Sachverstand mehrere im Verlauf der Jahre von ihm gegründete Unternehmen. Bereits im fortgeschrittenen Alter, stets auf Neuerungen und Verbesserungen ausgerichtet, seinem inneren Drang im Sinne von «cupidus rerum novarum» folgend, gründete er Firmen, wie beispielsweise das CAD-Rechenzentrum. Spuren seiner beruflichen Tätigkeit finden wir beispielsweise in der Kirche St. Peter und Paul, in den Wassertürmen Allschwil und Schönenbuch, in der Fondation Beyeler in Riehen und in der Dreirosenbrücke in Basel. Seine grosse Schaffenskraft und sein Leben waren stets geprägt durch Familiensinn, Fairness und Freundschaft. Als überzeugter Rotarier war er vorbildliches Mitglied und Mitbegründer des Rotary-Clubs Bottmingen-Birseck. Als begeisterter Reiter und Pferdefreund sowie als versierter Golfer war ihm ein grosser Freundeskreis in Freundschaft und Respekt verbunden. Auch wenn sein vielseitiges Engagement einen regelmässigen Stammbesuch nicht erlaubte, so schätzten wir seine einnehmende, stets positiv wirkende Präsenz über Jahre an den vielen Vereinsanlässen.

Ihm ist es zu verdanken, dass wir während vieler Jahre das traditionelle Spargelessen bei Coni in der «Moulin de Waltenheim» geniessen durften. Seine überlegte, vornehme Art am Stamm mit viel Verständnis für Andersdenkende werden wir sehr vermissen. Ebenso wird uns seine heitere Art des Couleurstudententums fehlen.

Wir sind mit den trauernden Familien und insbesondere mit Christin in Freundschaft und Dankbarkeit verbunden. Uns bleibt die Erinnerung an einen stets positiv denkenden StVer und an einen lieben Freund und überzeugten Christen.

R.I.P!

Gerold M. Lusser v/o Ehrlich

Norbert Kuster v/o Grock
* 03.07.1936 † 19.10.2023
Bodania

Am 3. Juli 1936 wurde Norbert in Brig als jüngstes von drei Kindern der Eltern Toni und Liseli Kuster geboren. Mit seinen Geschwistern Elsbeth und Roland im Rhonesand aufgewachsen, durfte Norbert eine einfache, aber behütete Kindheit im Wallis verbringen. Eigentlich hätte er nach der Primarschulzeit ins Gymnasium Brig gehört, wo sein Vater Sportlehrer war, doch er wurde in die Mittelschule nach Sion geschickt.

Nach der Matura 1956 wanderte er in die «Üsserschwiz» zu den «Grüezinis» aus. Das Beitrittsgesuch bei der Bodania war für ihn eine klare Sache. Wir waren damals 16 Spefüchse, welche vom Salon sehr kritisch selektioniert wurden. Mit dem Biervater Schläck als Mentor und Betreuer erlebte Grock eine frohe und intensive Studentenzeit. Seine Freunde Rücktritt, Globi, Orsat und Saud wohnten im sogenannten Walliser Dreieck, nähe der Olma, doch er fand Platz in der «Städlerei». Das Auftreiben einer Dame für den ersten Bodanerball war eher problematisch, da wir Füchse keine Erfahrung mit dem «DAW» (Dienst am Weibe) hatten. Grock pilgerte vier Tage vor dem Ball mit einem Kollegen in die Seeger-Bar, um anzubaggern (heutiger Begriff: «Dating»). Eine Holde, welche für ihn bodanerballtauglich gewesen wäre, gab ihm einen Korb, jedoch den guten Tipp, bei der Familie Angele, welche 4 Töchter hatte, anzuklopfen. Die ersten zwei waren zu jung, die dritte mehr oder weniger schon vergeben, doch die vierte, Heidi, war nicht ganz abgeneigt, aber noch unentschlossen. Die Zeit drängte. Kurz entschlossen wartete er vor dem Kantonsspital, wo Heidi arbeitete, und flehte sie an, ihn doch an den Ball zu begleiten. Das Ja zur Balldame war auch das Ja zu einer späteren, bis heute andauernden Ehe.

Als sportlicher Schweizer wurde er ins Ehrenkleid der Heimat gesteckt und absolvierte in Zürich schliesslich die Offiziersschule. Er vermisste dort eine anständige Behandlung und ärgerte sich über das konstante ge…lt werden (ein Ausdruck, der etwas mit den Lebewesen zu tun hat, welche im Herbst gen Süden ziehen). Er entschloss sich mutig, diese Übung abzubrechen, und wollte sich beim Schulkommandanten abmelden. Doch es kam trotzdem noch zu einem guten Ende. Dank Oblt. Kuster, Zugführer bei der Panzerabwehr, getraute sich kein T-72-Panzer aus dem Rotland in die Nähe der Schweizer Grenze.

Nach der frohen Studentenzeit und einem Lic. oec. (1960) im Sack trat er seinen ersten Job bei der US-Tech-Firma General Radio (elektronische Infrastruktur für Flugplätze) an. Bald wurde er zum Chef Europa befördert. Ein harter Job mit vielen Auslandreisen, sodass er in diesen zwanzig Jahren wenig Zeit für das Verbindungsleben hatte.

Wohnen in Brig oder St. Gallen war natürlich für das junge Paar kein Thema mehr. Sie fanden eine Wohnung in Au/Wädenswil. Bald darauf, im «Seegfrörni»-Januar 1963, kam der erhoffte Thronfolger Werner zur Welt. Sechs Jahre später wurde die kleine Familie durch ein süsses kleines Mädchen aus Indien, Sandra Pushpa, komplettiert.

Eigentlich fliegt man nicht an der Generalversammlung des Schweiz. StV zum Reporting in die USA. Aber alles kam anders. Der Swissair-Flug 100 mit 157 Passagieren an Bord landete in der Wüste bei Zerqa in Jordanien. Als Erstes riss Grock die Passeintragungsseiten von Israel heraus und verscharrte sie im Wüstensand. Die Gefangenschaft in der jordanischen Wüste war geprägt von Hunger und Durst. Der einzige fröhliche Moment war das Austrinken der Bordbar, als die Hoffnung auf baldige Rettung aufkam. Nach der Freilassung von Frauen, Kranken und Kindern wurden die restlichen Besatzungsmitglieder und männlichen Passagiere als Geiseln der PLO in einen Keller gebracht. Als dann die Befreiung kam, wurden sie in einem Schützenpanzer der

jordanischen Armee auf den nächsten Flugplatz gefahren und direkt in die mit laufenden Triebwerken wartende Maschine gestossen. Bei der Frage der Flugbegleiterin, ob er lieber Heinecken oder Feldschlösschen trinken möchte, meinte Passagier Kuster, es müsse nur kalt sein. Währen dieser schlimmen Zeit empfahlen einige Leute Heidi, schon schwarze Trauerkleider zu tragen. Sie tat es nicht, denn ihre Hoffnung auf Norberts Rückkehr war fast grösser als in jungen Jahren Grocks Hoffnung, dass Heidi einmal seine Ehefrau würde.

Als offener, kontaktfreudiger, grosszügiger und ehrlicher Mensch war er für die Politik prädestiniert. Er liebte seine Familie mit den beiden Kindern Werner und Sandra, welche viel Verständnis für das politische Engagement aufbrachte. Als Kirchenrat, CVP-Präsident Wädenswil und Kassier der Bezirkspartei, Stadtrat (Ressort Finanzen, 1974–1986), Kantonsrat (83–91) und abschliessend noch im Bezirksrat war er als erfolgreicher Politiker sehr geschätzt. Sein gutes Händchen für Finanzen war in der Sparcassa 1816 Wädenswil (heute Clientis) ein Grund für den Einzug in den Verwaltungsrat (1993–2008). Da man aber von der Politik nicht leben kann, arbeitete er noch bei der Chemap (Biotechnologie) und später, bis zu seinem Ruhestand, in der INFEL, der PR-Firma der schweizerischen Stromproduzenten.

Während der 20 Jahre intensiver Politik sah man Grock eher selten an Bodaner-Stämmen. Später fand er eine neue StVer-Runde am Linthverband-Stamm im Rapperswiler «Paragraph 11», wo jeden Samstag gesungen wurde. Zum Lebensmittelpunkt des Pensionärs gehörte auch der regelmässige Besuch im Neubühlstamm in Wädenswil mit seinen politischen Freunden.

Die fortschreitende Krankheit Polyneuropathie schwächte ihn während der letzten zwei Jahre immer mehr, sodass er öfters auf kurze Spitalaufenthalte angewiesen war. Dank der aufopfernden Sorge und Pflege von Heidi konnte Grock bis kurz vor seinem Tod die Tage in seiner Wohnung verbringen. Vier Tage vor seinem Tod besuchte ich ihn noch im Pflegeheim Fluh, wo er erst nach meiner Frage, ob ich ihm ein schönes kaltes Bier organisieren soll, die Augen öffnete. Ein Dialog war nicht mehr möglich. Beim Abschied wünschte ich ihm einen guten Flug. Er hob leicht die Hand und schaute mich gross an.

Mit dem Heimgang von Norbert Kuster-Angele v/o Grock verlieren wir einen guten, frohen, echten Freund.

Grock: Wir danken Dir für deine Freundschaft!

Bruno Schumacher v/o KO

FOLGT UNS AUF

Instagram
schw.stv

Facebook
Schw. StV/SES/SSS intern

Linked-In
Schweizerischer Studentenverein / Société des Étudiants

Impressum

«civitas»

Zeitschrift für Gesellschaft und Politik
Revue de société et politique
Rivista di società e politica
Revista per societad e politica

67. Jahrgang/67e année
155. Jahrgang der Monatrosen/
155e année des Monatrosen

Herausgeber/éditeur

Schweiz. Studentenverein Schw. StV
Société des étudiants suisses SES
Società degli studenti svizzeri SSS
Societad da students svizzers SSS

Gerliswilstrasse 71
6020 Emmenbrücke

Mail: office@schw-stv.ch
Web: www.schw-stv.ch

Redaktion/rédaction

«civitas»-Redaktion
Fruttstrasse 17
6005 Luzern

Telefon 041 360 25 19, 079 707 86 92

Mail: civitas@schw-stv.ch

Thomas Gmür, lic. phil. I (thg)
Mail: civitas@schw-stv.ch
Web: www.schw-stv.ch

Mitarbeiter/collaborateurs

Karin A. Stadelmann, Luzern
Bastien Brodard v/o Farinet, Broc (bb)
Andreas Jossen v/o Grips, Brig
Felix R. Beck v/o Prinzip, Sursee

Fotos/photos
Vermerk direkt bei den Bildern

Erscheinungsweise/parution

4-mal pro Jahr/4 fois par an
Auflage/tirage: 7500

Abonnemente/abonnements

Schweiz. Studentenverein
Gerliswilstrasse 71
6020 Emmenbrücke

Mail: office@schw-stv.ch

Abonnement: CHF 30.–
Einzelnummer: CHF 8.–

Für Vereinsmitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen –
compris dans la cotisation annuelle des membres de la SES

Inserate/annonces

NZZ Fachmedien AG

Markus Turani

Fürstenlandstrasse 122

9001 St. Gallen

Tel. 071 272 72 15

Fax 071 272 75 34

markus.turani@nzz.ch

Gestaltung & Produktion/mise en page & production

Multicolor Print AG, Baar

Druck/imprimerie

Multicolor Print AG
Sihlbruggstrasse 105a
6341 Baar

Tel. 041 767 76 80
Fax 041 767 76 76

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegexemplare erwünscht. Für ungebeten eingesandte Artikel und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Nächste Ausgabe:

Wo hinschauen?

Der Rundumblick – auch dank Ihnen – in Heftform im März in Ihrem Briefkasten

Wenig Zeit und noch mehr Themen. Was ist wichtig? Wo müssen wir hinschauen – politisch, gesellschaftlich, wirtschaftliche, sozial, vereinsintern?

Sagen Sie es uns: civitas@schw-stv.ch.
Redaktionsschluss: 12.2.2024

Das Zentralkomitee, der Zentralsekretär und der Civitas-Redaktor wünschen allen StVerinnen und StVern gesegnete lichterfüllte Festtage und alles Gute fürs neue Jahr.

Ausschnitt aus der Ammler Krippe, die jedes Jahr neu gestaltet wird. Zu besichtigen ist die Krippe bis Ende Januar 2024 in der Pfarrkirche St. Gallus in Amden/SG (Thomas Gmür)